



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

7 (4.1.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260381)



# Volkensprecher

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDRHEINLANDS

HEUTIGE AUFLAGE  
40 000



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14-15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Volkensprecher“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägerscheinung monatlich 0,20 RM., bei Westbefreiung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen können bei Trägern sowie bei Postämtern entgegen. In der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbreitet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Verantwortlich: Hermann G. Müller. Für unerwartet einfallende Blattschneidearbeiten wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe  
Mannheim: Die Halbbaltische Wollmeterzeile 10 Pf. Die Halbbaltische Wollmeterzeile im Zeitungsdruck 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die Halbbaltische Wollmeterzeile im Zeitungsdruck 15 Pf. Bei Wiederholung Anzeigen nach auflegendem Tarif. — Druck der Anzeigen-Kommission in Mannheim, P. 3 14-15, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Kommission: Mannheim, P. 3 14-15, für Morgen- und Mittagsausgabe 12 Uhr. Druck der Anzeigen-Kommission in Mannheim, P. 3 14-15, für Morgen- und Mittagsausgabe 12 Uhr. Druck der Anzeigen-Kommission in Mannheim, P. 3 14-15, für Morgen- und Mittagsausgabe 12 Uhr. Druck der Anzeigen-Kommission in Mannheim, P. 3 14-15, für Morgen- und Mittagsausgabe 12 Uhr.

4. Jahrgang — Nr. 7

Donnerstag, 4. Januar 1934

## Die römischen Gespräche

### Klarstellung der Auffassungen / Englisch-italienische Übereinstimmung in der Frage der Rüstungsverminderung / Französische Befürchtungen

London, 4. Jan. Zur Zusammenkunft zwischen Mussolini und Simon berichtet der Korrespondent des Reutersbüros in Rom, Simon habe gestern den ganzen Tag mit dem Studium von Depeschen aus London verbracht und die Prüfung der französischen Denkschrift fortgesetzt. Es verlautet, daß bei der Zusammenkunft am Abend die Abrüstungsfrage eingehend untersucht wurde, daß aber keine Entscheidung getroffen wurde, da die Besprechungen nur der Klarstellung der Auffassungen beider Länder dienen und keinen festen unabhängigen Beschluß seitigen sollen.

Es wurde beschlossen, die Frage einer Neugestaltung des Völkerbundes heute zu behandeln.

In Rom besteht der Eindruck — so heißt es in der Reutersmeldung weiter —, daß in der Frage der Rüstungsverminderung der britische und der italienische Standpunkt einander sehr nahe seien. Die Auffassung sei, daß es sich nicht darum handele, ob Deutschland 300 000 Soldaten haben solle oder nicht, sondern darum, daß die von den Friedensverträgen geschaffenen künstlichen Ungleichheiten beseitigt werden sollten. Nur Abrüstung aufgrund ehrlicher Übereinstimmung wird als der Höhe wert betrachtet.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rom weiß zu berichten, Mussolini sei durchaus bereit, Anregungen, von denen ein Kompromiß zwischen Paris und Berlin erhofft werden könnte, auf halbem Wege entgegen zu kommen. Er vermeide aber sorgfältig alles, was als Ultimatum ausgefaßt werden könnte.

### Angstzustände in Paris

Paris, 4. Jan. „Was bereitet man in Rom vor?“, so lautet die Frage sämtlicher Blätter, die zur Aussprache zwischen Mussolini und Sir John Simon Stellung nehmen, nicht (Fortsetzung siehe Seite 2.)

### Die Neujahrskundgebung der Blauhemden



Der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duinn, spricht zu einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge in Dublin

### Finland kündigt das Handelsabkommen mit Deutschland

#### Aufhebung der Meißbegünstigung

Berlin, 4. Jan. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß seit dem 2. Januar 1934 deutsche Waren bei der Einfuhr nach Finnland nicht mehr meißbegünstigt behandelt, sondern mit den Sähen des finnischen autonomen Zolltarifes belegt werden.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die finnische Regierung am 2. Januar 1934 das vorläufige deutsch-finnische Übereinkommen vom 21. April 1922 gekündigt hat.

Da die Kündigungstrift nach Artikel 19 dieses Übereinkommens 3 Monate beträgt, tritt das Übereinkommen mit dem 2. April 1934 außer Kraft.

Von zukünftiger Seite erfahren wir dazu noch folgendes: Nachdem die deutschen Waren in Finnland nicht mehr meißbegünstigt behandelt werden, ist zunächst auch Finnland von der deutschen Meißbegünstigungsliste gestrichen worden und zwar mit Wirkung vom 10. Januar. Die deutsche Regierung hat sich mit der Einschaltung dieser kurzen Ubergangszeit bis zum 10. Januar entschlossen, um die mit dem Übergang zu neuen Zolltarifen gewöhnlich verbundenen Schwierigkeiten und Härten nach Möglichkeit zu vermeiden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der finnische autonome Zolltarif gerade bei den Deutschland interessierenden Waren das Bierzoll der sonstigen Zolltarife beträgt, ist noch

mit weiteren deutschen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wareneinfuhr zu rechnen, die seit dem 1. Januar monopolistisch geregelt sind.

### England durch Einfuhrkontingente unangenehm überrascht

London, 4. Jan. Die neuen französischen Einfuhrkontingente haben in England unliebsame Ueberraschungen hervorgerufen. Die britische Handelskammer in Paris hat bereits erklärt, daß die Wirkung chaotisch sein werde. Der Ausfuhr- und Einfuhrhandel befürchtet, daß er schwere Verluste erleiden werde.

### Schwierigkeiten in den englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

London, 4. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die Verhandlungen über einen neuen englisch-russischen Handelsvertrag, mit dessen Unterzeichnung im Laufe dieser Woche gerechnet wurde, von neuem festgefahren seien. Der britische Vorkonsul in Moskau, Lord Clifton, habe auf Weisung von London eine ganze Reihe von neuen Punkten zur Sprache gebracht und erklärt, sie möchten vor der Unterzeichnung geändert werden.

### Das Grubenunglück in Böhmen

#### Bisher 16 Tote geborgen — Keine Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen

Prag, 4. Jan. Aus dem Nelson-Schacht III, in dem 132 Bergleute durch die schwere Grubenexplosion eingeschlossen sind, konnten bisher 16 Tote geborgen werden. Klopfschellen der Eingeschlossenen sind nicht mehr zu hören.

Die Aussichten auf eine Bergung der Eingeschlossenen sind sehr gering, weil die riesigen Stützflammen eine große Hitze entfalten.

Alle Zugänge zum Unglücksschacht sind verschüttet. Aus den Schächten steigen giftige Gase auf, von denen einige am Ausgang des Schachtes arbeitende Rettungsmannschaften betäubt wurden.

Die Ordnung wird durch 100 Gendarmen aufrechterhalten, die Nähe haben, die vielen Hunderte von Angehörigen der Verunglückten vor den Eingangstoren zurückzuhalten.

Ueber die Ursache des Unglücks bestehen nur Vermutungen. Es kann sich um eine Explosion brennbarer Gase, aber auch um eine Explosion des Dynamitlagers handeln.

Die vier geretteten Arbeiter haben sich soweit erholt, daß sie ihre ersten Eindrücke von der Katastrophe schildern können. Sie hatten plötzlich im Schacht einen dichten Qualm bemerkt und hatten versucht, zum Förderschacht zu gelangen. Als sie aber infolge des Rauches nicht weiterkonnten, lehrten sie um. Es gelang ihnen, durch den Notausgang des Schachtes VII auszufahren.

Auf der Grube VII mußten gegen 4 Uhr morgens die Rettungsarbeiten eingestellt werden,

da aus der Grube sich ein schwarzer Rauch wälzt. Die Grube wurde sofort abgeschlossen.

### 132 Bergarbeiter eingeschlossen

Prag, 4. Jan. Wie nunmehr endgültig feststeht, befanden sich zur Zeit der Katastrophe 140 Mann der Belegschaft, einschließlich von neun Aufsichtspersonen, unter Tag. Zu den gemeldeten vier Opfern kommen zwei Opfer der Explosion auf dem Förderschacht hinzu, und zwar ein Werkmeister und eine Waschfrau, die beide um die achte Abendstunde tot geborgen wurden. Außer den vier Geretteten ist noch ein Arbeiter unter den Trümmern des Förderschachtes lebend geborgen worden.

Eingeschlossen sind noch immer 132 Mann, für deren Schicksal die schwersten Besorgnisse gehegt werden. Ueber die Ursache der Katastrophe bestehen zur Stunde immer nur noch Vermutungen.

### Weitere Rettungsarbeiten

Prag, 4. Jan. Die Rettungsarbeiten auf den Nelson-Schächten werden ununterbrochen fortgesetzt. Es gelang, Teile der Schächte von den gefährlichen Gasen zu befreien. Die größten Fortschritte wurden auf Schacht VII erzielt. Die Förderschale konnte hier hinabgelassen werden, und die Rettungsmannschaften, mit Gasmasken versehen, konnten sich an die Arbeit machen. Es wird der Versuch gemacht, eine Verbindung mit dem zerstörten Schacht III herzustellen.

### Der Vorsitzende des Gemeindetages



Der Reichsinnenminister hat auf Grund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag, durch das dieser eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ist, den Rührer Oberbürgermeister Fiedler zum Vorsitzenden bestellt.

### Der Stabschef dankt

Der Chef des Stabes teilt mit: Das Christfest und der Jahreswechsel haben mir aus der SA und aus allen Kreisen der Bevölkerung Gaben, Grüße und gute Wünsche in so großer Zahl gebracht, daß es mir zur Unmöglichkeit wird, jedem einzelnen dafür Dank zu sagen.

Ich bitte alle, die meiner gedacht haben, in einem herzlichen und aufrichtigen Dankes für all die Freundlichkeiten versichert zu sein und die Erwidierung ihrer Grüße und guten Wünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Mein Dank soll sein, daß ich — wie bisher — alle Kraft dazusetze, an dem Posten, auf welchen mich das Vertrauen des Führers gestellt hat, dem Volk und Vaterland zu dienen.  
gez.: Ernst Röhm.

### Umbau der B33?

Montag Verwaltungsratsitzung in Basel  
Berlin, 4. Jan. (S.A.-Funk.) Am kommenden Montag wird der Verwaltungsrat der B33, wie vorher auch schon die Sonntagsausprache der Notenbankpräsidenten, sich mit der Frage beschäftigen, die mit dem Vorstoß der B33 zusammenhängen, welche zu einem aktiveren Handeln übergehen will. Zu diesem Zweck werden von den einzelnen Notenbanken besondere Sachverständige nach Basel kommen, um zu beraten, was in der nächsten Zeit im Währungs- und Kreditwesen geschehen kann. Von amerikanischer Seite wird das Projekt angeknüpft, daß die B33, zu einer Zentral- und allgemeinen Verwaltungsstelle für den Goldbesitz der Notenbanken ausgestaltet werden soll. Von Bedeutung sind auch die Vorschläge der Midland-Bank, die durch Zusammenarbeit auf dem Währungs- und Preisgebiet den Notenbanken der B33, als ihrer Repräsentantin einen bestimmteren Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung zuweisen wollen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird mit den übrigen deutschen Herren für Sonntag in Basel erwartet.

großer, ehrsthafter  
lg! B.Z.  
LBERG  
NAGY

tlinge

r, Ida Wüst

ode

ogramm

0 630 850

at Zutritt

RSUM

ort

ue neu!

ichen

lenen:

ung"

P 4, 12

g

ldt

um

rach"

8859K

zzeit

teigerung

Januar 1934

werbe ich in

aus genau bere

günstige öffentl-

Stenbuhr, 1

Tisch, 1 Scheit,

bestimmt

ieder. (107)3

chlaf-

immer

heit durch die

2639K

E 3, 11

emmer, 23

Laden

in u. Neben-

schichtfolge

offert ob. auf

1071 2 an die

Schwächen.



Stahlhelmführer Seldte an seine Kameraden

Berlin, 4. Jan. Der Führer Adolf Hitler hatte bekanntlich in einem Schreiben zur Jahresende dem Bundesführer Franz Seldte seinen persönlichen Dank für die Einreichung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Gesamtfront ausgesprochen. Franz Seldte hat nun, der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, durch folgende Veröffentlichung seinerseits den Dank an alle Kameraden weitergegeben:

„Meine Kameraden! Den Dank und die Anerkennung unseres Führers Adolf Hitler gebe ich aus bestem Willen an euch weiter. Ich habe den entscheidenden Schritt zur Einheit der nationalen Front nur deshalb tun können, weil ich gewiß war, daß der Stahlhelm, den wir im Stahlhelm gepflanzt haben, der Geist des feindlichen Einflusses für die Nation, in euch allen lebendig war. In diesem Sinne in der Front der großen nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler sei der Dank und zugleich das Gebot des Stahlhelms, Fund der Frontsoldaten!

Front-Heil und Sieg-Heil Adolf Hitler! Franz Seldte“

Verleihung des Groß. Staatspreises der Preussisch. Akademie der Künste

Berlin, 3. Januar. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste für Maler und Bildhauer in der Berliner Blätter, am Mittwoch entschieden worden. Der Große Staatspreis für Maler wurde dem Maler Hans Loh, Berlin, verliehen. Der Große Staatspreis für Bildhauer kam nicht zu Verleihung. Es wurden dafür drei gleichbedeutende Prämien den Bildhauern Ernst Banz, Berlin; Rudolf Verten, Berlin und der Bildhauerin Hanna Gauer, Kreuznach, zugesprochen.

Zusammenstoß eines deutschen und englischen Dampfers in der Nordsee

Amsterdam, 4. Jan. Bei dichtem Nebel ist heute morgen auf der Nordsee vor dem Eingang zum neuen Wasserweg bei Hoek van Holland der deutsche Dampfer „Ceres“ mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sagres“ zusammengestoßen. Die „Ceres“ scheint schwere Havarie erlitten zu haben. Das Schiff hat dringende SOS-Rufe ausgesandt und befindet sich wahrscheinlich in sinkendem Zustand. Ein Rettungsboot ist von Hoek van Holland abgegangen.

Streik auf polnischen Kohlenruben

Kattowitz, 4. Jan. (H-Zeit.) Auf drei Grubenbetrieben im Dombrowaer Revier sind die Belegschaften, etwa 3000 Arbeiter, in einen Proteststreik getreten. Der Anspruch der Arbeiter richtet sich gegen das neue polnische Versicherungsgesetz, das eine Zusammenfassung aller polnischen Versicherungsanstalten vorsieht und eine Verschärfung der sozialen Vorteile für die Arbeiterschaft mit sich bringt.

Kampf gegen die säumigen Kriegsschuldner in Amerika

Washington, 4. Jan. Der Abgeordnete Knutson brachte im Repräsentantenhaus einen Gesetzesentwurf ein, der eine Verdrickung der Zollsäure für die Waren aus denjenigen Ländern verbietet, die nicht mehr als 10 v. d. ihrer bereits fälligen gewordenen Kriegsschuldensabgaben geleistet haben.

1934: Aufbau der Nationalwirtschaft

Von Herbert Rolf Frißche  
Pressereferent beim Reichswirtschaftsministerium

Das Jahr 1933 war im Zeichen des nationalsozialistischen Sieges der Vereinigung unseres politischen Lebens und dem Neubau des deutschen Staates gewidmet. An die Stelle der zahlreichen Interessenten-Gruppen, Klassenverbände und Parteien, die alle gegeneinander standen und schon damit die Wiedergeburt hemmten, ist ein einheitliches nationales Gebilde getreten, das unter starrer Führung steht und nach großen nationalsozialistischen Gesichtspunkten von Grund auf neu geordnet werden ist. Im Jahre 1933 sind die Grundmauern des neuen deutschen Staatswesens vollendet worden und auch der innere Ausbau des Staatsgebäudes konnte bereits sehr weit durchgeführt werden.

Freilich ist das Werk des politischen Umbaus noch nicht vollendet. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist keine Doktrin, bei der es darauf ankommt, lediglich einmal gestellte Programmpunkte zu erfüllen.

Jede Neugehaltung, die im nationalsozialistischen Geist vorgenommen wird, jede Tatverbindung des nationalsozialistischen Willens eröffnet neue Wünsche und neue Aufgaben. Als Weltanschauung ist der Nationalsozialismus mit der fortschreitenden Zeit unignt verknüpft und entwickelt sich mit ihr fort, ohne stehen zu bleiben, wie ein altes, totes Eblum, von dem sich die weiterentwickelnde Zeit und ihre Menschen entfernen. Diese lebendige Kraft, die dem Nationalsozialismus inne-

Lügen um die deutsche Ostpolitik

Zurückweisung ausländischer Unterstellungen

Berlin, 4. Jan. Der „Daily Herald“ hatte eine Mitteilung seines diplomatischen Korrespondenten gebracht, der zufolge in Warschau und Warschau an ein umfangreiches Sicherheitsystem gedacht werde, durch das den Deutschen Ausdehnungsplänen nach Osten Schranken gesetzt werden sollten. Hierzu erfahren wir von unter-schiedlicher Seite: Die Londoner Meldung des „Daily Herald“ über gewisse Aktionspläne der Russen und Polen in den Randstaaten mit einer Spitze gegen Deutschland dürften den Absichten maßgebender Kreise in den beiden Ländern entsprechen.

Trotz der wiederholten Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und sonstiger maßgebender Stellen der Ostpolitik werden immer wieder dieselben fadensteinerigen Vorwände zum Anlaß genommen, um die friedliebende Politik Deutschlands zu verdächtigen.

Jetzt wird mitgeteilt, der Herr Reichskanzler habe angekündigt, er werde Polen einen Nichtangriffvertrag anbieten, vorausgesetzt, daß Polen bereit sei, Deutschland in der Zukunft Möglichkeiten zur Ausdehnung über nicht-polnische Gebiet zu geben. Es bedarf keiner Betonung, daß derartige Unterstellungen nichts als bewußte Spinnereien sind, an denen kein wahres Wort ist.

Die römischen Gespräche

Fortsetzung von Seite 1  
ohne leisen Unterbrechung der Besprechung, daß Mussolini den englischen Außenminister für das Völkerverbund-Reform-Abstimmungsgewinn gewinnen könnte.

Frankreich darf auf keinen Fall, so erklärt der „Quotidien Libre“, von seinen bisherigen Richtlinien abgehen.

Wir sind gegen jeden Versuch einer Vertragsrevision. Wir verlangen die Behandlung des Abstimmungsproblems im Rahmen des Völkerverbundes, wir verlangen, daß alle Mächte, ob groß oder klein, die gleichen Rechte und Pflichten haben.

Die „Cronaca“ hält jeden Versuch eines Ausgleiches zwischen dem internationalen Faschismus und der internationalen Demokratie für utopisch. Simon als Vertreter der großen englischen Demokratie möchte dem faschistischen Diktator klar machen, daß es verlorene Zeit sei, auf die Reform des Völkerverbundes zu warten. — Die Behandlung des „Matin“, daß Italien sich der Schwierigkeiten klar zu werden beginne, England und Frankreich für den Standpunkt Deutschlands zu gewinnen, wird von anderen Blättern umso weniger geteilt, als Sir John Simon, einer Meldung aus Rom zufolge, sich gegen die italienischen Wünsche nicht

wohnt und ihn von allen bisherigen staatlichen oder sonstigen Systemen wesentlich unterscheidet, gibt ihm den großen Erfolg und seinen Verfechtern die Fähigkeit, den da oder dort noch andauernden Schwierigkeiten mit Gelassenheit zu begegnen. Nur bei Errichtung eines neuen Systems müssen seine Gestalter ängstlich darum besorgt sein, daß haarsträubend Steinen auf Steinen gesetzt wird, weil sonst der ganze Bau gefährdet werden könnte: eine Weltanschauung aber, die ein ganzes Volk erfüllt, sein Wesen bestimmt und dadurch die Formgebung seines staatlichen und kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, kommt gerade in der Überwindung von Hindernissen und in der Suche der praktischen Erfahrung zur vollen Reife. Alle Werte, die aus dieser Weltanschauung heraus geschaffen werden, wachsen organisch mit der Zeit und werden nicht durch einen Augenblick diktiert. Sie sind darum auch an kein Tempo gebunden, sondern nur an die ewigen Gesetze des natürlichen Wachstums und der natürlichen Reife. Sie wollen und sie sollen mit ihrer Zeit gehen, ihr nicht voraussehen und ihr auch nicht nachhinken. Sie sollen getragen sein von den Menschen, die tief im Volke verwurzelt sind, die die Seele ihres Volkes erfährt und ihre Zeit begriffen haben. Nicht die Form wandelt den Menschen, sondern die Menschen verändern die Form, und immer werden die Menschen die erfolgreichsten sein, die den Geist ihrer Zeit in sich aufgenommen haben und zum Werkzeug dieses Zeitgeistes geworden sind.

Wenn das Jahr 1933 in der Formveränderung der nationalsozialistischen Weltanschauung dem politischen Aufbau gewidmet war und die Bilanz des Jahres einen Erfolg ohne Beispiel aufweist, so wird das Jahr 1934 in erster Linie der wirtschaftlichen Gestaltung im neuen

Nationalsoz. Staatsgrundsätze in der preussischen Verwaltung

Berlin, 4. Jan. In dem am 1. Januar in Kraft getretenen Gesetz über die Anpassung der preussischen Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates werden bekanntlich die gewählten Beamten und Ehrenbeamten durch Ernannte ersetzt. Wie die „Bundelhafter“ meldet, haben der preussische Minister des Innern und der Finanzminister nunmehr nähere Bestimmungen über die vorzunehmende Ernennung herausgegeben. Die Ernennung des Vertreters des Landrates und des Oberbürgermeisters wird auf die Regierungspräsidenten übertragen. Nach Möglichkeit soll ein Vertreter bestellt werden, der die Befähigung zum Richteramt oder durch Ablegung der zweiten Prüfung zum höheren Verwaltungsdienst erworben hat. Bei der Ernennung der Mitglieder der Bezirks-, Kreis- und Stadtverwaltungsgerichte soll Bedacht darauf genommen werden, daß sich unter den Ernennenden in ausreichender Zahl Angehörige der für den Bezirk des Verwaltungsgerichts wichtigsten Berufsstände sowie Personen befinden, die in der Verwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände praktische Erfahrung gesammelt haben. Vor allem werden kommunale Ehrenbeamte, also Kreis- und Amtsbekleidete, Dorf- und Gemeindeführer und Ratsherren in Betracht kommen. Die Ernennungen sind, um einem Stillstand der Verwaltungsrechtspflege vorzubeugen, umgehend nach Beschluß mit dem Gauleiter der NSDAP zu vollziehen.

Rückkehr Simons am Freitag

Keine Fahrunterbrechung in Paris

London, 4. Jan. (H-Zeit.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom meldet in Bestätigung einer schon in Pariser Blättern aufgetauchten Vermutung, daß der englische Außenminister Sir John Simon seine Heimreise in Paris nicht unterbrechen, sondern direkt nach London fahren wird, wo er Samstag früh einzu treffen gedenkt.

Rückkehr Simons am Freitag

London, 4. Jan. (H-Zeit.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom meldet in Bestätigung einer schon in Pariser Blättern aufgetauchten Vermutung, daß der englische Außenminister Sir John Simon seine Heimreise in Paris nicht unterbrechen, sondern direkt nach London fahren wird, wo er Samstag früh einzu treffen gedenkt.

Im Zuge der Entwicklung zur Volksgemeinschaft sind die Vertretungen der Klasseninteressen beseitigt worden. Der Treuhänder der Arbeit als besonderer Vertrauensmann des Führers hat die Erfüllung der sozialen Aufgaben in der Wirtschaft zu übernehmen und Gegensätze auszugleichen, die sich zwischen den Führern und den Ausführenden in der Wirtschaft bilden könnten. Die Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ sind verschwunden. Sie alle sind schaffende Volksgenossen geworden, die organisatorisch in der gewaltigen Organisation der „Deutschen Arbeitsfront“ zusammengeschlossen werden. Hier sollen sie sich alle, ganz gleich, ob sie am Schreibtisch, an der Maschine oder mit der Spindel arbeiten, zusammenschließen in einer großen Arbeitsgemeinschaft und in dieser Gemeinschaft die Kraft und die Freude zu neuem Wirken und Werten finden.

Die Organisation des ständischen Aufbaus der Wirtschaft ist ebenfalls eingeleitet worden. In ihr wird die Wirtschaft zum Instrument der Staatsführung und durch die Einrichtung von Standesbehörden von unläuterer Elementen frei gehalten.

Der deutsche Mensch ist nicht um der Wirtschaft willen da, sondern die Wirtschaft hat dem deutschen Menschen, dem deutschen Volke zu dienen.

Bemerkungen

Freude beim C.V.

- Die Zeitung des „Central-Verbandes deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ hat zahlreiche Anlässe zur Freude. Ueber folgendes freut sie sich:
1. Kein Kriegsparagraf in der Wirtschaft!
2. Schilber „Deutsches Geschäft“ werden nicht mehr ausgegeben.
3. Sächsisches Innenministerium gegen Pragerfalsch.
4. Treuhänder der Arbeit gegen Weihnachtshott.
5. Arische und nichtarische Geschäftsunternehmen sind gleichgestellt.
6. Spiritusindustrie gegen Boykott.
7. Keine Sonderbehandlung bei Auktionen.
8. Zutrittsverbote zu Ortschaften ungeheflich.
9. Kein Kaufverbot für Beamte.

In einem in der Zeitung abgedruckten Vortrage von Dr. Bruno Weil wird der festen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Vaterland sich aus gegenwärtiger Not erheben wird und das deutsche Judentum darin den Platz unserer Väter in Ehre, Ruhm und Ehre finden wird.

Na also! Die C.V.-Leute rechnen mit Sicherheit darauf, daß ihnen die alte Vormachtstellung nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch auf allen sonstigen Gebieten wieder zufallen wird (vergleiche Arthur Landberger „Berlin ohne Juden“). Einweilen haben sie in geschlossenem Boykott gegen alle deutschen Geschäfte, wodurch die oben angeführten Punkte eine lehrreiche Erläuterung finden.

Handschellen und Hausarrest

Als kürzlich, wie bereits gemeldet, in Ried in Oberösterreich drei als Nationalsozialisten bekannte angefehene Bürger der Stadt ohne irgend einen Grund verhaftet und ins Konzentrationslager nach Böllersdorf gebracht wurden, wurden ihnen sogar Handschellen angelegt. Die Weisung zu dieser nur bei Schwerverbrechern üblichen Behandlung war vom Wiener Sicherheitsministerium direkt gekommen, da sich die oberösterreichische Sicherheitsbehörde geweigert hatte, die Nationalsozialisten wie Schwerverbrecher zu behandeln.

Und noch etwas anderes:

Da die Bezirkshauptmannschaft Rufftein mit einiger Berechtigung für die Zeit von Weihnachten bis Neujahr eine starke Tätigkeit der Nationalsozialisten befürchtete, versief sie auf ein neues, ihr geeignet scheinendes Mittel, um die Nationalsozialisten vor irgendwelchen Aktionen abzuhalten. Die Bezirkshauptmannschaft verfügte für eine große Anzahl von ihr als nationalsozialistisch gefirmt bekannten Personen für die Tage vom 23. bis 31. Dezember in „entgegenkommender Weise“, wie es in der betreffenden Verkaufsbarung heißt, daß an Stelle der Schutzhaft, Hausarrest zu treten haben. Der Hausarrest wurde von 18 Uhr abends bis 9 Uhr früh verhängt. Die Gendarmerie wurde mit der Überwachung der Hausarrestanten betraut. Wenn der Hausarrest nicht eingehalten wird, soll Gefängnisstrafe verhängt werden.

Man kann sich vorstellen, wie wirksam diese Verfügung ist, denn in Rufftein gibt es fast ebensoviele Nationalsozialisten wie Einwohner. Da, da staunste!

Sie ist die organisierte Befriedigung der Bedürfnisse der Nation; zu ihrer Belebung und Entfaltung ist eine planmäßige Bedarfswirtschaft notwendig, die sich in dem Rahmen zu vollziehen hat, den die Staatsführung als Regulator des wirtschaftlichen Lebens gibt.

In dieser Richtung wird die Arbeit des neuen Jahres vor sich gehen. 1934 wird in erster Linie dem Auf- und Ausbau des nationalen Wirtschaftslebens gewidmet sein. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Dr. Schmitt hat in seiner großen Rede vor der deutschen und ausländischen Presse, die überall einen lebhaften Widerhall gefunden hat, und in anderen Ausführungen in den letzten beiden Monaten des vollendeten Jahres auf die großen Ziele hingewiesen, die 1934 erreicht werden sollen. Er hat auch den Weg genau abgezeichnet, der beschritten werden wird. Die Aufbauarbeit des Wirtschaftsministeriums wird sich nach einem fest umrissenen Plan vollziehen. Sie wird geführt sein auf die Erfahrungen, die er selbst als Wirtschaftsführer sich beim Aufbau eines großen weiträumigen wirtschaftlichen Unternehmens holen konnte und die ihm und seinen Mitarbeitern das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung vermittelt hat.

Mit Beendigung des Jahres 1934 wird die erste Hälfte des nationalsozialistischen Regierungsplanes zeitlich erfüllt sein. Wir wissen schon heute, daß zu diesem Zeitpunkt mehr als die Hälfte der gesteckten Ziele verwirklicht sein werden. In diesem Sinne geht das nationalsozialistische deutsche Volk im festen Vertrauen zu ihm und seinen Mitarbeitern an die Arbeit, die, ganz gleich an welchem Tage, eine Mitarbeit ist in der Schmiede des Dritten Reiches.

Par...
erster...
im Bu...
der...
Duca...
Nach d...
erklä...
Ich h...
unter b...
und nac...
schen...
Die...
verfü...
der er...
Doktrin...
ob sie...
Constan...
gende...
D...
Ich wic...
ich nicht...
Herrsch...
auf den...
ist alle...
Consta...
Frage i...
in eite...
Schluß...
Ich b...
meines...
bedauer...
Politiker...
Die U...
Wu...
und sein...
Flocht...
sen wur...
werden...
daß sie...
für die...
daß sie...
punkt n...
selber...
Führung...
Volksw...
die hart...
Schnell...
Student...
das Al...
Franz...
Pari...
mordung...
der...
Zorpedo...
Marine...
sollen...
schöpf...
eingefang...
Venaco...
pedo mi...
Chlorid...
Verührun...
genau der...



# Der Mörder Ducas sagt aus

## Die Tat eines idealistischen Fanatikers — „Beseitigung eines verhängnisvollen Politikers“

Paris, 4. Januar. Ein Sonderberichterstatter des „Journal“ hatte Gelegenheit, im Bukarester Gefängnis den Mörder des rumänischen Ministerpräsidenten Ducas, Constantinescu, zu sprechen. Nach dem Beweggrund zu seiner Tat befragt, erklärte Constantinescu:

Ich habe Ducas erschossen, weil er Rumänien unter die Abhängigkeit des Auslandes brachte und nach keiner rumänischen Lösung der politischen Fragen suchte.

Der Berichterstatter stellte Constantinescu die verhängliche Frage, ob die „Eiserne Garde“, der er angehöre, nicht bestimmten ausländischen Doktrinen huldige.

ob sie z. B. nicht das nationalsozialistische Deutschland bewundere.

Constantinescu erteilte dem Fragensteller folgende Antwort:

Diese Frage interessiert mich nicht.

Ich wiederhole: Ich habe Ducas erschossen, weil ich nicht wünsche, daß mein Land unter der Herrschaft anderer Länder lebe. Ich habe mich auf den nationalistischen Boden gestellt. Das ist alles!

Constantinescu bemerkte auf eine weitere Frage ironisch, daß man vergeblich nach weiteren Mitteln suchen werde. Zum Schluß erklärte er:

Ich bedaure, auf den Ministerpräsidenten meines Landes geschossen zu haben. Aber ich bedaure keineswegs, einen verhängnisvollen Politiker beseitigt zu haben.

## Die Ueberführung Constantinescus nach Bukarest

Bukarest, 4. Januar. Der Mörder Ducas und seine beiden Helfershelfer sind heute aus Floesti, wo sie einem ersten Verhör unterworfen wurden, nach Bukarest übergeführt worden. Constantinescu, der Mörder, gab an, daß sie sich den 1. Januar als letzten Termin für die Ermordung Ducas gesetzt hätten, und daß sie, wenn der Anschlag bis zu diesem Zeitpunkt nicht durchgeführt werden würde, sich selber erschossen haben würden. Bei der Ueberführung zum Bahnhof versuchte die erregte Volksmenge die drei zu lynchen, was jedoch die starke Polizeibedeckung vereitelte. — Das Schnellgericht in Klausenburg verurteilte zwei Studenten zu zehn Jahren Gefängnis, weil sie das Attentat auf Ducas öffentlich befohlen hatten.

## Französische Machinationen um die Ermordung Ducas

Pertinax widerspricht sich

Paris, 4. Januar. Am Tage nach der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten

## Torpedo-Uebungen der amerikanischen Marine



Torpedo-Uebungen an Bord des amerikanischen Marineschulschiffes „Benacola“. Oben: Ein soeben abgeschossenes Torpedo verläßt die Abschussöffnung des Schiffes. Mitte: Das wieder eingeschlagene Torpedo wird an Bord der „Benacola“ zurückgebracht. Unten: Das Torpedo wird zum neuen Abschuss mit Calcium Chlorid geladen, einem Oxidationsstoff, der bei Berührung mit dem Wasser verbrennt und so genau den Weg anzeigt, den das Geschöß nimmt.

Ducas am 30. Dezember schrieb Pertinax im „Echo de Paris“, der Anschlag auf Ducas beweise, daß Rumänien nicht nur eine schreckliche wirtschaftliche und finanzielle, sondern auch eine moralische Krise durchmache. Im Gegensatz zu den sonstigen Pariser Presseäußerungen an jenem Tage hand auch die sehr viel richtigere Meinung von Pertinax, daß die Eiserne Garde keine ausgesprochen deutsch-freundliche Partei sei.

Nach sämtlichen übrigen Pariser Zeitungen versuchten, die Ermordung Ducas auf nationalsozialistische Propaganda zurückzuführen, ein Vorgehen, dem sich Pertinax nicht angeschlossen.

Nach sechs Tage hat es gedauert, bis auch Pertinax die Entdeckung glauben zu müssen, daß die „nationalsozialistische Propaganda“ für das Verbrechen verantwortlich sei. Die Bestrebungen des Nationalsozialismus, so behauptet er, liefen darauf hinaus, Rumänien ins Schlepptau des Pangermanismus zu nehmen. Seine vor sechs Tagen geäußerte Meinung hat ihn völlig unbedünmert gelassen, was offenbar beweist, daß er seine Aufgabe als Journalist nicht sehr ernst nimmt.

# Der Bankrott in Bayonne

## Schwere Angriffe auf den französischen Kolonialminister

Paris, 4. Jan. Die Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit der Riesenbetrügerei von Bayonne, die von Tag zu Tag größere Ausmaße annimmt. Die Angelegenheit, die bisher rein kriminellen Charakter trug, wird allmählich auch auf das politische Gebiet hinübergezogen. Die Angriffe eines Teiles der Presse richten sich besonders gegen den Kolonialminister Dalumier zu seiner Verteidigung darauf hin, daß er sich auf Veranlassung des damaligen Handelsministers an die Sozialversicherungsgesellschaften gewandt habe, und daß er in diesem Schreiben auf die städtischen Kreditgesellschaften im allgemeinen hingewiesen habe, ohne irgend ein besonderes Unternehmen zu nennen.

## Die ungarischen Opfer des Bayonner Betrugs

Budapest, 4. Jan. Bis her sind die Namen von elf ungarischen Aristokraten bekannt, die ihre Ansprüche aus der Haager Opantienregelung dem russischen Hochkapler Stavitski, dem Urheber des Bayonner Bankrotts, verkauft haben. Sie verkaufen Ansprüche, die etwa 200 Millionen Goldfronen repräsentieren, für etwa vier Millionen Pengö. Die ungarischen Opanten erhielten aber diese Summe nicht.

## Schon wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich

Zusammenstoß eines Militärtransportes bei Epinal

Paris, 4. Jan. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem 12 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Lokomotive, die zwei Eisenbahnwagen abschleppen sollte, in denen sich Soldaten eines Jägerregiments befanden, fuhr so stark auf einen der beiden Wagen auf, daß er aus den Schienen sprang und zum Teil zertrümmert wurde. 12 Soldaten erlitten dabei zum größten Teil Quetschungen und mußten ins Militärlazarett übergeführt werden.

# Sozialdemokratischer Verrat an der Saar

## Der Volksverräter Mag Braun arbeitet mit Frankreich

Saarbrücken, 4. Jan. (SB-Zeit.) Für die schon oft festgestellte Zusammenarbeit der führenden Sozialdemokraten des Saargebietes mit den Franzosen liegen jetzt wieder einige unüberlegliche Beweise vor.

Die „Volksstimme“ des SPD-Führers Mag Braun hatte in letzter Zeit schon gegen das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung durch die Einwohner des Saargebietes geblasen. Die Regierungskommission hat sich darauf bezieht, ihre berichtigten „Verordnungen“ am 22. Dezember um eine weitere zu vermehren, in der den Saarländern das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung abgelehnt wird. Diese „Verordnung“ muß bis zum 10. Januar verabschiedet sein.

Mag Braun, der gerade wieder in Paris weilte, kündigte kürzlich in einer Versammlung an,

der Völkerverbund werde im Januar die Kommission für die Saarabstimmung ernennen, doch werde sich diese dann sofort bis zum Mai verlagern.

Die „Volksstimme“ Brauns hat sich am

29. Dezember über den deutschen Film vom Stutigarter Turfstift entzweit. Eine Stunde nach Erscheinen dieser Nummer des sozialdemokratischen Heftblattes war schon das Verbot des Filmes für das Saargebiet erreicht.

In Sulzbach (Saar) verurteilte der Schnellrichter nach den Ausnahmeverordnungen der Regierungskommission einen Kaufmann zu 1000 Franken Geldstrafe, weil er offensichtlich ein Parteiabzeichen der NSDAP im Schaufenster liegen gelassen hatte.

Die Regierungskommission des Völkerverbundes in Saarbrücken scheint eben keinen anderen Ehrgeiz zu kennen, als das gehorsame Werkzeug der Sozialdemokraten und der Franzosen zu sein. Es kann nicht wunder nehmen, wenn sich unter diesen Umständen die deutsche Saarbevölkerung nach einer deutschen Regierung sehnt. Gegen die wirtschaftlichen Verlockungen, wie sie gerade jetzt wieder aus dem Straßburger Sender in verdächtigem Deutsch erklingen, ist das deutsche Volk an der Saar absolut gefreit.

# Furchtbare Bluttat in religiösem Wahnsinn

Bromberg, 4. Jan. Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich Mittwoch in der Oberförsterei Lesche im Kreise Bromberg. Dort wurde der 34jährige Arbeiter Brodlewski plötzlich von religiösem Wahnsinn befallen und erschlug dabei seinen Freund, den 43jährigen Arbeiter Kuska. Beide bewohnten in der Oberförsterei ein Zimmer. Als sie Mittwoch abend vor dem Zubettgehen das Abendgebet sprachen, unterbrach Brodlewski plötzlich seinen Freund mit dem Bemerkten, er spräche sein Gebet falsch. Als Kuska dieser Bemerkung kein Gehör schenkte, sprang Brodlewski plötzlich auf, ergriff einen Hammer und schlug dem betenden Freunde die Schädeldecke ein. Kuska war sofort tot. Nach dieser in einer Umwandlung religiösen Wahnsinns begangenen Tat geriet Brodlewski vollständig in geistige Unmündigkeit.

Er legte den Leichnam auf den Fußboden und nagelte Hände und Füße des Erschlagenen in der Lage eines Kreuzes an die Bretter des Fußbodens an.

Durch das Klopfen wurden die Bewohner der Oberförsterei wach. Sie drangen in das Zimmer ein und konnten erst nach bester Gegenwehr den Wahnsinnigen bändigen. Der Untersuchungsbehörde hat der Verhaftete bisher nur unzusammenhängende Aussagen machen können.

## 14 Todesurteile in Kabul

London, 4. Januar. Die Neuter aus Kabul meldet, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts angehören, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Nordanschlag gegen Nadir Khan zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khalik, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, wo Abdul Khalik und seine Mittäter studiert hatten. Der König hat die Todesurteile bereits bestätigt.

# Der vorläufige Leiter des rumänischen Außenministeriums



Der rumänische Justizminister Antonescu, der provisorisch mit der Leitung des Ministeriums des Äußereren betraut worden ist

## Die deutschen Fronten im Saargebiet marschieren

Das Warndt-Gebiet für Deutschland

Saarbrücken, 3. Januar 1934. Auch in der Warndt-Gemeinde Nahweiler ist jetzt die „Deutsche Front“ gebildet worden. Die Gemeinderatsmitglieder haben sich

verpflichtet, in treuer Zusammenarbeit für die reiflose Mitgliedertung des Saargebietes zur deutschen Heimat einzutreten. Nur ein einziger kommunistischer Gemeinderatstreiter hat sich der Deutschen Front nicht angeschlossen.

Die Gemeinde Nahweiler liegt unmittelbar an der lothringischen Grenze in dem hart umkämpften Warndt-Gebiet. Die Bewohner haben damit zu erkennen gegeben, daß auch der Warndt treu zu Deutschland hält.

Die Ortsgruppe Viersbach des Freigewerkschaftlichen Eisenbahnerverbandes hat sich der Deutschen Gewerkschaftsfront angeschlossen, da sie nicht mehr gewillt war, den internationalen und antideutschen Kurs der saarländischen freien Gewerkschaften noch länger mitzumachen. Es wurde dabei betont, daß jeder Gewerkschaftler, der vorbehaltlos für Deutschland eintritt, in die Deutsche Gewerkschaftsfront hineingehört.

## Indianeraufbruch in Bolivien

Plünderung der Eisenbahnen

Lima, 4. Jan. 5000 Indianer befinden sich in Aufruhr. Sie haben die Kaserne von Guaquil an der Grenze von Peru und Bolivien in Besitz genommen. Die Stationen der Eisenbahn Guaquil-La Paz und Titicaca-See wurden geplündert. Die Eisenbahn gehört einer britischen Gesellschaft. Die Eisenbahner setzten sich zur Wehr. Auf beiden Seiten soll es schwere Verluste gegeben haben. Die bolivianische Regierung hat Truppen in das Aufbruchgebiet entsandt.

## Der Sohn Ghandis aus dem Gefängnis entlassen

London, 4. Jan. „Daily Herald“ meldet, daß der Sohn Ghandis, Devdas Ghandi, nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe freigelassen worden sei. Er habe — wie verlautet — auf die weitere Beteiligung an dem Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams verzichtet.

## Kampf gegen den Nebel



In Südbengalen und London herrscht gegenwärtig Nebel, wie man ihn nach Ansicht der Meteorologen seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Tausende solcher Rebellen dienen der besseren Sicht in den Straßen der Millionenstädte.



# Arbeiterfragen im „Banner“

## Ende der Gewerkschaften?

## Volksgemeinschaft gegen Interessenverbände

Man macht sich jenseits unserer Grenzen wieder einmal erhebliche Sorgen um uns. Dieselben Leute, die eben noch den Verkauf der deutschen Waren mit der Forderung der Zablagerung der deutschen Arbeitsstätten und der Profitschöpfung des deutschen Arbeiters predigten, nämlich die Drahtzieher der 2. Internationale, werfen sich auf einmal wieder ungebeten zum Ratgeber auf und jammern im Hinblick auf den Beginn des Umbaus der Deutschen Arbeitsfront über das angebliche „Ende der deutschen Gewerkschaften“. Mangelndes Verständnis für das Werden der deutschen Volksgemeinschaft auf der einen Seite und der bewusste Vorwurf, um jeden Preis zu gehen auf der anderen paaren sich dabei. Daß es dabei auf eine Unwahrheit mehr oder weniger nicht ankommt, versteht sich. So spricht beispielsweise die Schweizer „Berliner Tagwacht“ von der angeblichen „Auflösung der Arbeiterorganisationen“, die bekanntlich nicht einmal vollzogen ist, und erklärt dazu, daß die „Unternehmerverbände aber bestehen bleiben“ — deren Auflösung bekanntlich eine bereits vollzogene Tatsache ist.

Die „Arbeiter-Zeitung“ in Basel faßt im gleichen Zusammenhang von angeblichen „heftigen Unstimmigkeiten“ über die „Rolle, die die eroberten Gewerkschaften nun im Dritten Reich zu erfüllen hätten“ und daß die RFD (ursprünglich ihre harte Front ohne Erbarmen der Unternehmerschaft fühlen lassen“ wollte, daß sie jetzt aber „die Macht der Zahl“ in den angewachsenen Verbänden „fürcht“ und darum die Arbeitsfront „zu zerlegen und zu atomisieren“ beginne, wo man „bisher zentralisierte und aufeinanderhäufte“. Wahr ist, daß die Deutsche Arbeitsfront, die unter marxistischer Herrschaft einst in Hunderte von Gewerkschaften zersplittert und „atomisiert“ gewesene Arbeiterbewegung zunächst einmal vor der Gefahr des Zusammenbruchs gerettet und geeint — also nicht „zerlegt“ hat; wahr ist, daß nach der vollzogenen Aufnahmepflicht für die bisher bestehenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Strom der zu Hunderttausenden der Deutschen Arbeitsfront beitretenden wertfähigen deutschen Volksgenossen nicht „atomisiert“, sondern gerade „zentralisiert“ wird.

Das Gegenteil von den ausgesprochenen Behauptungen ist also richtig. Aber es kommt ja den Kritikalern jenseits unserer Grenzen nicht auf eine positive Kritik, sondern auf bewusste Hege an. Man geht dabei immer noch von liberalistischen Gedankengängen der Interessensvertretung und vom marxistischen Standpunkt des Klassenkampfes aus, von Begriffen also, die das neue Deutschland längst hinter sich hat. Wir stehen in Deutschland zwar in der Tat vor einem „Ende der Gewerkschaften“, nicht aber, weil angeblich, wie die „Arbeiter-Zeitung“ in Basel erklärt, „die soziale Frage für Hitler ein heißes Eisen“ sei, sondern

gerade deshalb, weil wir die soziale Frage lösen wollen.

Die Vergangenheit der 13jährigen Herrschaft des Liberalismus und Marxismus hat ja eloquent bewiesen, daß nach den Grundätzen der Interessensvertretung und des Klassenkampfes eine Lösung der sozialen Frage unmöglich war. Gerade daran ist ja die Novemberrepublik des Marxismus gescheitert. Wenn man, wie es einst war, das Volk in Interessengruppen „zerlegt und atomisiert“ und diese Interessengruppen gegeneinander führt, wenn man also

Unternehmerverbände und Arbeiterverbände in offener Feindschaft zum Kampf aufeinander losgeben läßt mit dem Ziel, der einen Gruppe auf Kosten der anderen vermeintliche Vorteile zu schaffen, so zerstört man, wie wir es erleben, die Grundlage der Existenz des gesamten Volkes, verhindert den nur in gemeinschaftlichem Wirken möglichen Aufbau, der allen Teilen dient, und sabotiert gerade dadurch die Lösung der sozialen Frage, die für das neue Deutschland nicht ein „heißes Eisen“ ist, sondern die im Mittelpunkt all un-

## Gefährliche Arbeit



Holzschchnitt von Stella Hansa.

wieder betont, daß sich die harmonische Gestaltung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit stets an der Schwierigkeit löse, die tatsächliche Entlohnung des Arbeiters kennenzulernen, festzustellen, inwieweit die Ansprüche des Arbeiters berechtigt sind und inwieweit sie vom Unternehmer erfüllt worden sind. Gewiß war man bemüht, auf dreifacher Grundlage Kollektivarbeitsverträge abzuschließen, aber alle Beteiligten wurden nicht müde, sich über die Unvollständigkeit und Ungenauigkeit der Angaben zu beklagen, die es nahezu unmöglich gemacht haben, sachgemäße Entscheidungen beim Abschluß von Arbeitsverträgen und bei Fällung von Schiedssprüchen zu treffen.

Das Arbeitsbuch soll diesen Mängeln abhelfen. Es soll Unternehmern, Arbeitern und Behörden eine sichere Diskussionsgrundlage bieten, den Arbeitgeber vor mißbräuchlichen Ansprüchen schützen, dem Arbeitnehmer zu seinem gerechten Lohn verhelfen.

Im einzelnen soll das Arbeitsbuch statistischen Zwecken dienen, die bisherigen zahllosen Papiere (Zeugnisse, Aufenthalt- und Arbeitsbescheinigungen usw.) ersetzen, genaue Angaben über die gezahlten Löhne machen, die Heimarbeit kenntlich machen, wie es überhaupt den Arbeitsinspektoren die Möglichkeit verschaffen soll, jedem Arbeiter auf seinen Wanderungen und Wandlungen zu folgen, was bisher praktisch unmöglich gewesen ist.

Das Arbeitsbuch soll ferner die Einhaltung der Kollektivarbeitsverträge sichern. Besonders viel erwartet man von dem Arbeitsbuch bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, denn durch diese Kreuzung hofft man, neuen Arbeitsgelegenheiten diejenigen Erwerbslosen zuzuführen, die wegen ihrer Berufsausbildung oder wegen sonstiger Eignung Anspruch darauf haben, in erster Reihe bei Neueinstellungen berücksichtigt zu werden.

Das Arbeitsbuch wird ein einheitliches Format haben und jedem Arbeiter ausgestellt werden, insbesondere auch Heimarbeitern und Hauspersonal. Ausgenommen sind nur die

direkten Familienangehörigen des Arbeiters (bis zum zweiten Grade), leitende, verantwortliche Angestellte, das Personal des Staates, der Provinzen, Gemeinden, gemischt-wirtschaftlichen Verbände usw., einschließlich der Organisationen der faschistischen Partei, ferner alle Angestellten, deren Entlohnung in Beziehungen am Gewinn des Unternehmens besteht.

Jeder Arbeitgeber soll verpflichtet werden, seinen Arbeitern und Angestellten das Arbeitsbuch anzuhändigen; Zuwiderhandeln sehen sich sehr strengen Bestrafungen aus.

Bemerkenswert ist, daß Bezahlung nicht als das entscheidende Kriterium für die Ausstellung des Arbeitsbuches zu gelten hat; auch Lehrlinge und unentgeltlich arbeitende „Bolscharen“ müssen ihr Arbeitsbuch erhalten, damit die Behörden ihren Arbeitsgang verfolgen können.

In großen Zügen steht die Vorlage über die Einführung des Arbeitsbuches fest; die Beratungen des Zentralcorporationskomitees dürften sich im wesentlichen auf Einzelfragen und technische Durchführungsdetails beschränken. Nur die Frage, von wem dieses Arbeitsbuch geführt werden wird, ist noch nicht entschieden.

Ihre Entscheidung ist ein Kampf zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmern entbrannt, ein Kampf, bei dem es um die Ehre geht, die Führung dieses Buches zu kontrollieren. Die Arbeitgeber stellen sich auf den Standpunkt, daß der Arbeitgeber das Arbeitsbuch ständig bei sich tragen müsse, dies sei eine Frage der Würde. Die Gewerkschaften hingegen betrachten sich als für den einzelnen Arbeitnehmer verantwortlich und verlangen ihrerseits die Kontrolle über die Führung der Arbeitsbücher.

Sie wollen, daß die Ausstellung und die Ausführung der Bücher durch den Arbeitgeber erfolgt, dann aber die Kontrolle in ihre Hände übergeben soll.

Der Nationalrat der Korporationen wird jedoch wohl in Kürze seine Entscheidung auch darüber fällen.

ieres Denkens und Strebens, unseres Kampfes und unserer Zielsetzung steht.

Darum haben wir jene Organisationsgrundsätze verlassen, die bislang in Deutschland herrschend waren, die das Trennende organisierten und den Egoismus der Interessengruppen oben an stellten, darum wollen wir nicht, daß im Kampf zwischen Interessengruppen um „soziale“ Vorteile der Nächsigere liegt, also der Grundsatz: „Macht geht vor Recht!“ entscheidet. Wäre auf diesem Wege dem arbeitenden Deutschland zu helfen gewesen, so war für Liberalisten und Marxisten 15 Jahre lang, von 1918 bis 1933, Zeit genug dazu, die soziale Frage zu lösen. Gerade die Zerrümmung des Zusammenhalts der deutschen Wirtschaft auf der einen und die Verelendung der deutschen Arbeiterschaft auf der anderen Seite aber haben den Beweis geführt, daß der Wille, dem gesamten Volk zu helfen und einen wahrhaft sozialistischen Staat zu errichten, eben nur durch zielstrebige und entschlossene Zerrümmung des trennenden Egoismus der Interessengruppen und durch Aufbau einer Schicksals- und Volksgemeinschaft möglich und denkbar war.

Das Dritte Reich ist diesen Weg gegangen. Die bisher erzielten Erfolge haben ihm recht gegeben. In keinem Lande der Welt ist der Kampf um die

Hebung der sozialen Schichten der wertvollen Schichten mit so sensationellen Erfolgen geführt worden wie im neuen Deutschland. Wenn heute vermeintliche „Arbeiterfreunde“ jenseits der Grenzen den Grundsatz des Interessenshäufens vertreten und uns den unerwünschten Rat geben, reaktionär den Weg zur Volksgemeinschaft zu verlassen und wiederum jene Wege zu beschreiten, die das marxistisch-liberalistische Deutschland einst gegangen ist, so ist uns das allzu verdächtig, als daß wir dem „Rat“ folgen könnten.

Nein, wir wollen nicht die Organisationen von Interessengruppen, die das Trennende, den Egoismus und den Grundsatz „Macht geht vor Recht“ oben an stellen, — wir wollen eine Organisation der Volksgemeinschaft schlechthin, eine Organisation, die das Gemeinsame an Stelle des Trennenden, den Gemeinnutz an Stelle des Egoismus, den sozialen Ausgleich und das soziale Recht an Stelle des Grundsatzes „Macht geht vor Recht“ vertritt. Darum stehen wir zwar vor dem Ende der Gewerkschaften einerseits und der Unternehmerverbände andererseits, aber wir stehen vor dem Anfang einer Organisation der Arbeiterschaft, vor dem Aufstieg der Deutschen Arbeitsfront, dem Treuebündnis aller, die in gemeinsamen Wirken an gemeinsamer Arbeit verbunden sind und in der Pflege des Gesamtwohles ihr eigenes Schicksal am besten gewahrt sehen.

Jene jenseits der Grenzen, die deshalb klammern und Sorge um uns haben, täten klug, unsere Grundsätze zu ihren eigenen zu machen. Dann ginge es auch in ihrem eigenen Hause besser und die Welt könnte dem Jahre 1934 hoffnungsvoller entgegensehen — so zuversichtlich nämlich, wie wir deutschen Arbeiter!

## „Nivellierung“

Es gibt Leute jenseits unserer Grenzen, die ein Interesse daran haben, an allem, was das nationalsozialistische Deutschland tut, etwas zu mäkeln. Ihnen ist grundsätzlich nichts recht zu machen. Wenn sich das ganze Deutschland einigt, streifen sie „Terror“. Wenn in Deutschland 2,5 Millionen Arbeitslose verschwinden, schreiben sie „Lüge“. Wenn ganz Deutschland freiwillig opfert, um seine Arbeitslosen warm und satt durch den Winter zu drängen, schimpfen sie über „Zwang“.

Kein Wunder also, daß sie auch den Umbau der Deutschen Arbeitsfront vorzeitig mit häßlichen Bemerkungen verächtlich und Urteil ansprechen, ehe sie überhaupt wissen, wie der Umbau vor sich gehen wird. So jammert man, das Standesbewußtsein werde unterdrückt, während die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Arbeiter zu einem hochachteten Volksgenossen macht und den Standesdünkel unterdrückt. Selbst der Festanzug, den die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront tragen werden, den blauen Zweireiher mit der blauen Mütze und dem silbernen Hakenkreuz, muß erhalten. Man meint, daß auf diese Weise eine „Nivellierung“ des ganzen Volkes erfolgen werde. Man will damit sagen, daß nun alles gleich gemacht werde, und zwar nach unten. Das sagen dieselben Leute, auf deren Programm die Profetiarisierung gestanden hat, die also aus Grundsatz alles zu Proleten, zu beschloßenen Proletariern machen wollten!

Daß der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront, das äußere Kennzeichen des vollzogenen inneren Zusammenschlusses zur deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft ist, können jene nicht wissen und auch nicht begreifen, da sie das Bild bolschewistischer Verbundenheit nicht kennen. Sie konnten nur Klassen- und Klassenkampf, Kampf aller gegen alle, sie konnten keinen gemeinsamen Aufbau, sie konnten nur Trennung und Niederbruch.

Na  
ist ziemlich  
befandem  
sah kein  
wünschte  
Form von  
billt alles  
hierzu  
nicht mehr  
langer  
wird geg  
nur 27  
müde die  
Geldstrafe  
machen w  
sicherlich  
nach zwei  
Betrieb voll  
Dem W  
den Markt  
die rotha  
die Bauer  
die Föbe  
Hausfrau  
Funde  
Nicht  
Korpen,  
funden hat  
Geldstrafe  
Kraden.  
E  
warteten,  
im Heim z  
Der Beru  
trat am 1.  
Allergren  
berdienten  
am 30. Dez  
eine kleine  
durch einige  
der Berufs  
Herr Brand  
Schafsteier  
in kurzen  
enden. De  
außerdem  
seiner Kom  
Im Bild  
freiert Herr  
mit seiner  
Eckelstein  
Hochzeit.  
40jähriges  
Schmollt  
am 1. Febr  
1934 beim  
40jähriges  
Die De  
berseide  
Te  
Arbeitsfre  
aufstellung,  
Geschäft  
mitzutellen,  
besonderer  
Bild“ v  
Donnerstag  
Der Beg  
und rechtli  
müß auf  
werden. Eb  
Titte und  
Donnerstag  
Wochenplan  
Weiz  
Franz G  
teilt wohnt  
zere Zentner  
der durch  
Angeklagte  
gen zu hab  
großen Um  
verkauft hab  
E, jedoch  
längeres St  
diebstahl in  
Besatzungs  
geklagt.  
Die Ja. S  
heim im  
Seit einig  
Panj AG,  
drei Bullbo  
diesem sehr  
hoh sind  
Rähtaler  
kaufte vol  
schweren  
ohne jede  
Am über  
fran“ vor  
nach den  
heim betrie  
Die Firm  
finanzst  
Arbeit erlei  
lich Dank g



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Nachkaltes Marktwetter

Ist ziemlich unbeliebt und wird gegenwärtig in besonderem Maße vertilgt, nachdem wirklich fast kein Markttag vergeht, an dem das unerwünschte Nash in mehr oder weniger harter Form vom Himmel herabfällt. Aber was hilft alles Schimpfen? Die Marktleute wird hieron nicht gebaut! Die Marktleute sind allmählich pessimistisch geworden und glauben nicht mehr recht daran, daß sie den Bau des langersehnten Gebäudes noch erleben. Geredet wird gegenwärtig wieder genug darüber und nur gar zu oft hört man den Vorschlag, man möge die alte Straßenbahnwagenhalle in der Gollmistrasse in eine Markthalle umwandeln. Zu machen wäre die Sache bei etwas gutem Willen sicherlich, zumal die Mannheimer Straßenbahn noch zwei weitere Wagenhallen hat, die für den Betrieb vollaus genügen würden.

Dem Wetter entsprechend ging es zwischen den Marktständen ziemlich ruhig zu. Wochen die tobenden Kessel noch so sehr loden und die Bauersfrauen ihre „prima War“ anpreisen: die Körbe wurden nur langsam leer, weil die Hausfrauen es vorgezogen hatten, bei diesem Hundewetter zu Hause zu bleiben. In den Fischbottichen tummelten sich noch recht viele Karpen, die an den Festtagen keine Käufer gefunden hätten und die so quatschlebenslang ihre Gulaschsuppe im Mannheimer Zeitungsdrucker zu kochen. Ein Lichtblick in dem Grau waren die vielen Blumen, die auch vergeblich darauf warteten, mitgenommen zu werden, um Freude im Heim zu verbreiten.

## In den Ruhestand

Der Berufsfeuerwehrmann Wilhelm Fried, trat am 1. Januar 1934 wegen Erreichung der Altersgrenze nach 32 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem Anlaß fand am 30. Dezember 1933 in der Feuerwache II eine kleine eindrucksvolle Feier statt, welche durch einige Wieder, die die Gesangsabteilung der Berufsfeuerwehr vortrug, verschönert wurde. Herr Brandingenieur Pa. Karol und Fachschaftsleiter Pa. Hermann Fischer würdigten in kurzen Ansprachen die Verdienste des Scheidenden. Der Fachschaftsleiter konnte Fried außerdem noch durch ein sinniges Andenken seiner Kameraden erfreuen.

Im Silbertranz Morgen, am 5. Januar, feiert Herr Friedrich Koch, Schreinermeister, mit seiner Ehefrau Lina, geb. Kaufmann, Seckheimer Straße 92, das Fest der silbernen Hochzeit.

40jähriges Dienstjubiläum. Herr Gustav Schmolting, Oberpostsekretär, Mannheim, Em-Heidel-Straße 13, begeht am 5. Januar 1934 beim Postamt 1, Mannheim, O 2, sein 40jähriges Dienstjubiläum.

## Die Deutsche Schule für Volksbildung, E 7, 20

bestendet Terminalsender über die in der zweiten Hälfte des Winterhalbjahres beginnenden Arbeitskreise. Ergänzend zu dieser Programmstellung, die auch für Nichtmitglieder in der Geschäftsstelle kostenlos abgegeben werden, ist mitzuteilen, daß auf vielseitigen Wunsch ein besonderer Arbeitskreis über „Landwirtschaft und Fischerei“ von Dr. Holl stattfindet. Beginn Donnerstag, 11. Januar.

Der Beginn des Arbeitskreises „Religiöse und rechtliche Volkstunde“ von Dr. Hardung muß auf Dienstag, 23. Januar, verschoben werden. Ebenso der Beginn des Arbeitskreises „Sitte und Brauch“ von Dr. Treutlein auf Donnerstag, 25. Januar. Hinweis durch Wochenplan erfolgt noch.

## Weizen- und Wäshediebstahl

Franz G., der in Weinheim bei einem Landwirt wohnt, stahl diesem im Oktober 1933 mehrere Zentner Weizen und Wäshed vom Speicher, der durch ein Hängeschloß verschlossen war. Der Angeklagte bestreitet entschieden, die Tat begangen zu haben. Er will die Wäshed von dem großen Unbekannten gekauft und dann weiter verkauft haben. Durch die Zeugnisaussagen wird G. jedoch überführt. Der Angeklagte hat ein längeres Strafgesiß, u. a. kam hier Rückfall diebstahl in Betracht. Ein Jahr vier Monate Gefängnis verhängte das Gericht über den Angeklagten.

## Die Ja. Heinrich Lanz A.-G., Mannheim im Dienste des Winterhilfswerkes

Seit einigen Wochen stellt die Firma Heinrich Lanz A.G., Mannheim, dem Winterhilfswerk drei Bulldozs unentgeltlich zur Verfügung, die diesem sehr große Dienste erwiesen. Die Bulldozs sind zurzeit mit dem Abtransport des im Röhrtaler Wald durch das Winterhilfswerk gelauten Holzes beschäftigt und schleppen die schweren Lasten trotz der schlechten Waldwege ohne jede Schwierigkeit ab.

Am übrigen werden die Bulldozs zum Abtransport vor der ungeheuren Lebensmittelmengen nach den einzelnen Gruppen des Kreises Mannheim verwendet.

Die Firma Lanz hilft und durch die Zurverfügungstellung der drei Bulldozs, unsere schwere Arbeit erleichtern und es sei hiermit öffentlich Dank gesagt.

## 250 000 Schulentlassene suchen Lehrstellen

Ein neues Jahr hat begonnen, neue Aufgaben werden zu lösen sein. Wir werden sie lösen, denn wir haben aus dem Verlauf des vergangenen Jahres neuen Lebensmut geschöpft, neue Energien in uns frei gemacht und dem Dasein gegenüber eine neue Einstellung gefunden. Eine schwierige Aufgabe wird zu Ostern die Unterbringung der schulentlassenen jungen Leute in Lehrstellen sein. Ihre Zahl wird von sachmännlicher Seite auf etwa 250 000 geschätzt, allein in Preußen. Durch die Verordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick ist die Zahl der zum Hochschulstudium zugelassenen jungen Leute auf 15 000 beschränkt worden. Diejenigen, die nicht zugelassen worden sind, sehen sich jetzt vor die Notwendigkeit gestellt, sich einen praktischen Beruf zu wählen und vergrößern demzufolge die Zahl der jungen Leute, die eine Lehrstelle suchen. Durch die Verordnung, so erklärte Regierungsrat Glöner von der Beratungsstelle beim Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg, die für die jungen Abiturienten zunächst eine unendlich harte Maßnahme sein muß, wird endlich die Art an die Wurzel eines Zustandes gelegt, der sich auf die Dauer zu einem entsetzlichen für die Bildung und Weiterbildung des deutschen Menschen auswirken mußte. Für die übrigen, die nach Ablegung des Schlußexamens leben müssen, wo sie später im deutschen Volkleben ihren Mann stehen sollen, wird wahrscheinlich zuerst der Zwang, möglichst sofort irgend einen praktischen Beruf zu ergreifen, sehr hart und drückend sein, denn mancher von ihnen wird gekostet haben, studieren zu können, um eine sogenannte „höhere Karriere“ einschlagen zu können. Die Berufs-

beratungsstellen bei den Arbeitsämtern haben hier eine sehr wichtige verantwortliche und dankbare Aufgabe zu erfüllen. Sie werden selbstverständlich einen maßgeblichen Einfluß auf die ihnen vertrauensvoll sich nahekommende Jugend nehmen und ihr dazustellen versuchen, wieso und warum die Maßnahmen der Regierung nach den Grundgeden des Nationalsozialismus sich über den Einzelmenschen hinaus erstrecken auf das Gesamtwohl des Volksganges. Sache der Beratungsstellen wird es sein, in idealer Hinsicht für die Gedanken der Regierung zu werden, das „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in alle Herzen einzupflanzen und der Jugend klar zu machen, daß jeder Mensch an seiner Stelle lediglich dem Vaterland zu dienen hat. Wie sich nun der Zustrom aus den höheren Schulen auf die Zahl der aus den Volksschulen Entlassenen auswirken wird, kann im Augenblick noch nicht übersehen werden. Man schätzt etwa 250 000 Jugendliche, die allein in Preußen aus der Schule entlassen werden und Arbeitsmöglichkeiten finden wollen. Alle diese Menschen müssen in praktische Berufe eingegliedert werden. Unendlich schwer wird es natürlich sein, die Jugend in die passenden Berufe einzuordnen. Dazu werden an den einzelnen Arbeitsämtern Kommissionen gebildet werden, die sich aus Schulen, Handwerk, Handel und Industrie zusammensetzen. Die Kommissionen haben die Aufgabe, auf die einzelnen Berufszweige derart einzuwirken, daß sie alle nach Möglichkeit, und sei es auch unter kleinen Opfern, Arbeitsplätze schaffen. Besonders werden hierbei die Behörden zu berücksichtigen sein, denn gerade in den Behörden können noch Plätze geschaffen werden.



## Die neue Spenderplakette des Winterhilfswerkes

Die neue Plakette steht im Zeichen des Familien-schutzes. „Schützt die Familie. Wir opfern.“ So lautet die Schrift, die um einen Eisenpfingst gelegt ist.

„Die erwirbt man die Spenderplakette?“ — Jeder Lohnsteuerzahler erhält diese von seinem Arbeitgeber, wenn ihm bei der Lohn- und Gehaltszahlung die Winterhilfswerkspende in Abzug gebracht wird. Ferner alle Spender, die nicht in einem Arbeits- oder Lohnverhältnis stehen und die mindestens 1 Mark den amtlichen Stellen des Winterhilfswerkes abführen. Zahlungen können ferner bei der Städtischen Sparkasse, Konto Nr. 3386, einbezahlt werden.

## Werdet Winterhilfsspaten!

Von den sechs Millionen bedürftiger Volksgenossen, die durch das Winterhilfswerk unterstützt werden, haben mindestens zwei Drittel noch eine Familie, für die sie eintreten müssen. Wenn man für jede Familie auch nur zwei Kinder rechnet, so haben wir durch das Winterhilfswerk mindestens acht Millionen Kinder zu betreuen. Für diese acht Millionen Kinder muß der Bestand der Familie gesichert werden. Jedes Kind, das ohne den Halt der Familie aufwächst, ist gefährdet. Die Einrichtung der Winterhilfsspaten hat die Aufgabe, den kinderreichen Familien die Sorge für einzelne ihrer Kinder vorübergehend zu erleichtern. Die schwersten Wintermonate haben uns noch bevor. Opfert weiter für das Winterhilfswerk!

## Holzausgabe

auf dem Holzlagerplatz der NS-Volkswohlfahrt, Winterhilfsw., Binnenhafen, Landjungenstr. 10. Holzberechtigungscheine sind von den Berechtigten vorher bei ihren einzelnen Gruppen in Empfang zu nehmen.

NS-Volkswohlfahrt, Gruppe Lindenhof: am Freitag, 6. Januar, von 9-12 und 1-4 Uhr, die Berechtigten mit Holzgutscheinen von 1 bis 400; am Samstag, 7. Januar, von 9-12 Uhr, die Berechtigten mit Holzgutscheinen von 401-600; am Sonntag, 8. Januar, von 9-12 und 1-4 Uhr, die Berechtigten mit Holzgutscheinen von 601 bis 800.

NS-Volkswohlfahrt, Gruppe Humboldt: am Dienstag, 9. Januar, von 9-12 und 1-4 Uhr, die Berechtigten mit Holzgutscheinen von 1 bis 400.

## Pfundsammlung

Deutsche Hausfrau! Die Pfundsammlung ruft dich auf den Plan! Auch im Monat Januar sollen die Bedürftigen ein Vater-Liebermitleid erhalten. Du mußt mithelfen, die haben reichlicher zu gestalten, indem du ein oder mehrere Pfund von deinen Vorräten opferst. Hilf uns im Kampf gegen Hunger und bringe heute noch deine Gaben zur Annahmestelle.

Annahmestellen sind: Zentralannahmestelle: E 6, 2. Innenhof; Geschäftsstelle des Mannheimer Hausfrauenbundes, N 2, 4 (geöffnet von 10-12 und 3-5 Uhr). Schwelingerstraße 22. Oststadt: Milchgeschäft bei Diödn, Elisabethstraße 7. Lindenhof: Milchgeschäft, Meerfeldstraße 44; Milchgeschäft Knühl, Meerfeldstraße 41. Almsiedlung: Milchgeschäft A. Körner, Streuberstraße 51. Redarstadt: Milchgeschäft Krug, Kronprinzenstraße 30; Milchgeschäft R. Dietrich, Kiebsfeldstraße 36; Milchgeschäft Grieshaber, Eichendorffstraße 18. Reudenheim: Feinkostgeschäft Höpfer, Hauptstr. 120. Waldhof-Gartenstadt: Milchgeschäft Schindenberg, Freyplatz 2. Reustheim: Metzgerei Fuhrer, Türerstraße 22. Redarstadt: Milchgeschäft Benner, Marktstraße 30; Fotohandlung Arnold, Reichartmenstr. 68. Rheinau: Krallau, Rheinau (Sintun); Wasserwerk Rheinau (Kamp). Röhrtal: Bäckerei Orth, Haidhofstraße 8.

## Friedrichsfelder Nachrichten

Kantgebirge und Fleischbeschauer A. Schnabel wurde am 1. Januar 1934 in den einflussreichen Ruhestand versetzt. Herr Schnabel, der heute im 63. Lebensjahre steht, war 37 Jahre in städtischen Diensten und hat während dieser Zeit treu und gewissenhaft seine Pflicht getan. Sein Nachfolger hat bereits seinen Dienst angetreten.

Lebensmüde. Ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling hat in einer diesigen Fabrik ein giftiges Pulver eingenommen und ist gegen Abend verstorben. Nervenleiden soll die Ursache der Tat sein.



Qu 3, 4 Tel. 26684  
Naturwein-Ausschnitt - Bier vom Fass  
Erstklassige und preiswerte Küche  
Samstags und Sonntags Künstler-Konzert



## 1. Feierabend der Deutschen Arbeitsfront „Nach der Arbeit“

Am Samstag, den 6. Januar 1934, abends 8 Uhr im Nibelungensaal

## Deutscher Opern-Abend

MITWIRKENDE:

Kammersängerin Elisabeth Schumann, Berlin  
Kammersänger Wilhelm Rode, München  
Kammersänger Helge Roswaenge, Berlin  
Nationaltheater-Orchester Mannheim

GESAMTLEITUNG:

Generalmusikdirektor Philipp Wöst

- I. Teil: .. .. . W. A. Mozart
- II. Teil: .. .. . C. M. v. Weber
- III. Teil: .. .. . Richard Wagner



## Winterfest im Friedrichspark

Die Deutsche Arbeitsfront — Deutscher Arbeiterverband des Rohrzugmittelgewerbes, Fachschaft Gaststätten-Angestellte, Konditoren, Fleischer und Köche — luden zu einem Winterfest im Friedrichspark ein. Der Saal stülte sich erst gegen die Mitternachtsstunde, da die meisten der Teilnehmer bis spät in den Kellerkationen und Hotels zu tun hatten. Einträchtig saßen sie zusammen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer als eine Abteilung der Kapelle Roman-Weiden den Gesang der Tribüne (Altkont) spielte. Nach der Überleitung zur Operette „Venus auf Erden“, hielt Verbandsleiter Pa. Grob die Begrüßungsansprache.

Pa. Döring (Arbeitsbetriebsstellenleiter), Pa. Loussaint (Bezirksfachschaftsleiter der Gaststättenangestellten, Stuttgart), Pa. Reich (Vorl. d. RGG), Pa. Frankendach (Geschäftsführer d. RGG), Dr. Zahn, Vorsitz des Arbeitgeber-Verbandes, der Obermeister der Konditoren, Schuster, waren ebenfalls anwesend.

Anlaß des nachfolgenden Programms war unter Vorabumgeiß Herr Begeutzel, der mit großer Umhuft seines Amtes walte. Seine frühlingshaften Vorträge waren gleicher Güte. Frä. Margu Margu (die augenblickliche Operetten-Diva der Idelle) sang einige Auszüge aus Opern und Operetten. Der Marsch „Zeue Freunde“ (Holzmann) beendete den ersten Teil des Abends. In der Pause hatte man Gelingen, die Tombola zu beschließen.

Die Höhe stellten sich hier das beste Zeugnis aus. Gar zu gern wäre man in die Verloschung gekommen, eine der letzten Spielen zu erhaschen. Alle Zister hatten hier wirklich Großes geistert.

Garnierte Tortellen und Krebse, Redrücken und Wildpfeiten, Putzchen, Gänse und Hühner, Kalbsfuß und Fleischplatten, Torten und Kuchen konnte man gewinnen. Die Möglichkeit, einen Haupttreffer zu erhalten, war groß, da diese Gewinne zu vergeben waren. Der Gewinner ist für das Winterhilfswerk bestimmt. Das Ergebnis dürfte nicht klein sein.

Bezirksfachschaftsleiter Loussaint sprach hierauf seine Freude darüber aus, daß es gelungen ist, dieses Fest, das große Opfer und Anforderungen stellt, zu feiern. Betriebsstellenleiter Döring gab einen Rückblick über das Jahr 1933. Nur der Glaube an den Führer habe die Not und das Elend gelindert. Man müsse unbedingt Respekt vor der übergroßen Leistung des Winterhilfswerkes haben. Mit den Worten: Fortwärts immer, rückwärts nimmer, schloß er seine Ausführungen.

Das nachfolgende Programm war ein ganz außerordentliches. Die Künstler der Künstler-Spiele Idelle hatten sich in vollständig ungenügender Weise zur Verfügung gestellt. Es erübrigt sich, näher auf die Leistungen einzugehen. Trotz der beschränkten Platzverhältnisse und sonstiger Unzulänglichkeiten gaben alle ihr Bestes.

Der anschließende Tanz dauerte bis in die frühen Morgenstunden.



Ein Wahrzeichen Mannheimer Geschichte

Die Reiß'sche Villa im Wandel der Zeit

Vom Wohnhaus zur „Deutschen Schule für Volksbildung“



Die Villa Reiß in E 7  
Ansicht von der Gartenseite

Wir möchten, um die Geschichte über die Villa Reiß, oder besser, über deren Bewohner, zu schreiben, fast hundert Jahre zurückgehen und im bunten Auf und Nieder jener Zeit die vielen Gestalten festhalten, die in der Villa Reiß ein- und ausgingen. Das würde natürlich weit über den Rahmen unseres Vorfalles gehen. Aber wir können nicht umhin, jenes Mannes zu gedenken, der in seinem reichhaltigen Testament die für und Mannheimer unvergesslichen Worte schrieb: „Ich setze die Stadtgemeinde Mannheim zu meiner universalen Erbin ein.“ Das war Geheimrat Dr. Karl Reiß, geboren am 14. Februar 1843. Karl Reiß war der Sohn des späteren Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim, Geheimrat Friedrich Reiß. Nach kurzen juristischen und kaufmännischen Studien in Heidelberg und längerem Aufenthalt im Auslande bekam sein Leben eine besondere Richtung durch die Kriege von 1866 und 1870, in denen er sich der freiwilligen Krankenpflege widmete. Besonders durch sein selbstloses Eintreten in deutsch-französischen Feldzügen leistete er in wechselvoller und aufopfernder Tätigkeit, die sich über viele Monate erstreckte, wertvolle Dienste. Nach Mannheim zurückgekehrt, wandte er sich immer mehr dem Ausbau und der Leitung großer kaufmännischer Unternehmungen zu. Als Finanzmann großen Stils ist er zunächst bekannt geworden. Nebenher aber gründete er den Mannheimer Männerhilfsverein

und die Freiwillige Sanitätskolonne. Als begeisteter Anhänger des Rennsports war er tatkräftiger Mitarbeiter und Präsident des Badischen Rennvereins. Zwanzig Jahre, von 1870 bis 1891, gehörte er als Vertreter der Stadt Mannheim der zweiten badischen Kammer an und wurde später in die erste Kammer berufen, deren Mitglied er bis zum Tode war.

Karl Reiß hat sich durch seine großzügige Beteiligung im Mannheimer Kulturleben unermesslichen Dank erworben. Denken wir nur an die Stiftung der Reißinsel, des Zeughausmuseums, oder an die großen Summen, die er für das Kaiser-, Krieger-, Widmarck-, Koltze- und Lames-Denkmal gestiftet hat. Im Jubiläumsjahr der Stadt schenkte er dieser die mächtige Werkstatue im Treppenhaus des neuen Rathauses. Als er am 2. März 1913 seinen 70. Geburtstag feierte, war er Gegenstand einer Ehrung der Bürgerschaft, wie man sie in Mannheim noch niemanden erwies. In einem Fackelzug brückten die Mannheimer ihren heißen Dank aus. Geheimrat Dr. Karl Reiß starb am 4. Januar 1914. In seinem Testament schenkte er u. a. auch die Villa Reiß der Stadt.

Die Villa Reiß blieb noch für kurze Zeit von Nachkommen des Stifters bewohnt. Vom Mai 1917 bis Februar 1928 wurde das Haus von dem damaligen Oberbürgermeister Ruppel bewohnt. Gleichzeitig wurden die unteren Räume vom August 1919 bis März 1928 dem Statistischen Amt zur Verfügung gestellt.

Die folgende Zeit, bis zum Winter 1930, wird mit einer recht bedauerlichen Knebelade ausgefüllt: Oberbürgermeister Dr. Heimerich wurde die Villa Reiß zur Verfügung gestellt. Diesem Anerbieten der Stadt konnte aber der Oberbürgermeister nicht beipflichten, „weil der Stil dieses Hauses nicht mehr der Zeit entsprach“. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten erstellten mit einer riesigen Bausumme draußen in der Oststadt eine geradlinige, moderne Villa. Auch dieses Haus war dem sozialdemokratischen „Arbeitervertreter“ nicht gut genug, und so mietete sich der bescheidene Herr zum Hohn der Mannheimer auf Kosten der Stadtverwaltung im Park-Hotel ein.

1930 nahm dann das Dolmetscher-Institut der Mannheimer Handels-Hochschule seinen Betrieb in den Räumen der Villa Reiß auf. Die Tätigkeit dieses Instituts währte bis zur Verlegung der Handels-Hochschule nach Heidelberg.

Die Geschichte der Villa Reiß wäre damit beendet, wenn nicht die Stadt aus diesem alt-

ehrwürdigen Hause mit seiner schicksalreichen Geschichte eine Stätte gemacht hätte, die für jeden strebsamen Mannheimer schon lange das Ziel war.

Die Villa ist heute die Heimat der „Deutschen Schule für Volksbildung“, wo jeder Mannheimer am Abend nach seiner Tagesarbeit noch Gelegenheit hat, seinen Bildungshunger zu stillen. Gemeinsame Arbeit ist die Richtlinie dieser Schule. Aber nur was aus den Tiefen der Mutter Heimat geschöpft wird, kann in den Herzen der Menschen wirklich Wurzel schlagen. Der völkische Gedanke zieht wie ein unsichtbarer Faden durch die verschiedensten Arbeitskreise. Es war nicht leicht, aus dem Nichts etwas zu schaffen, an dem die Menschen einer Großstadt Freude haben.

Damit wäre die Geschichte der Villa Reiß in das jüngste Stadium getreten. Mannheimer, seid stolz auf dieses Haus und würdigt die Arbeit, die heute dort geleistet wird.



Das Treppenhaus in der Reiß'schen Villa

Nationaltheater:

Gastspiel. Margarete Klose, die erste Altistin der Berliner Staatsoper, gibt am Sonntag als Amneris in „Aida“ ein einmaliges Gastspiel im Nationaltheater. Die Künstlerin, seit ihrem mehrjährigen Wirken in Mannheim unvergessen, ist heute eine der prominentesten Vertreterinnen ihres Partientheaters.

Großer Erfolg. Ueber das Segelfliegerstück „Am Himmel Europas“, das am Samstag, 6. Januar, den Zyklus von Fliegerstücken eröffnet, schreibt der „Völkische Beobachter“: „Nicht nur, daß ein begeistertes Publikum aller Schichten Beifall über Beifall auf offener Szene spendete, nein, hier ging es um mehr. Hier spielte Jugend für die Jugend. Hier spann sich ein Kontakt zwischen Bühne und Zuschauertraum, der seinen Ursprung aus dem gemeinsamen Erlebnis nahm.“

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ äußert sich ähnlich begeistert: „Es ist unverkennbar, daß die Autoren die große, überzeugende Rede von Adolf Hitler im Reichstag mit Nutzen gelesen haben, und der Niederschlag, den sie aus dem Adenau des Reichskanzlers gewinnen, ist erhellend. Sie haben tatsächlich ein Bühnenstück geschaffen, das den ganzen Abend fesselt, sie schreiben einen beschwingten, gut geprägten und eindringlichen Dialog. Sie gehen tapfer an das Problem heran.“ Am Schluß nicht endenwollender Beifall.

„Libelle“

Die Neujahrswünsche von Seiten der Redaktion der Libelle verbanden sich mit dem Versprechen, auch in diesem Jahre dem Publikumsgeschmack weitgehend Rechnung zu tragen. Und das hat man gehalten. Da sind doch zum Beispiel Bobbly und Eugen, die Männer mit dem Brett, Sie vollführen lähne Sprünge an einem Brett, stehen ausgezeichnet und machen einfach köstlichen Humor. Sie arbeiten

geschmackvoll und auch mit neuen Einfällen, das Beste am Abend. — Broth. Milers, die stürzenden Clowns, machen ganz tolle und dalsbroderische Schwünge und versetzen es vorzüglich, durch ihre Sprünge in die Tiefe, das Publikum in Atem zu halten. Spassig die Affenimitation am hohen Red. — Ein Tanzduett, das wirklich das Prädikat „sehr gut“ verdient, von Ezsola und Kéfé. Originell im Stil, geschmackvoll in den Kostümen und vorbildlich dezent in der Komik. — Sängerinnen gegenüber ist man im Kabarett meist skeptisch, und man freut sich um so mehr, wenn man angenehm enttäuscht wird. So geschieden bei Margu Gars, einer der schlesischen Nachgänger. Sie besitzt keine sehr große, aber hübsche

und gut gesungene Stimme, deren Wirkung sie durch guten Vortrag noch wesentlich zu steigern verstand. Fred Palu, Toppenspieler und Schallplattenfänger, sagt an und macht mehr und minder geistreiche Witze. Seine Toppenspielerdarstellung (Zellerlastenmann und Mutter Kisse) sind ausgezeichnet, und er hätte es nicht nötig, im grauen Red billigen Erfolgs zu kaporn. Frontsoldatentypen gehören nicht ins Kabarett, noch viel weniger in Verbindung mit obszönen Witzen. Uebrigens kann man auch humorvoll sein, ohne immer nur zweideutig zu werden. — Wilano ist ein komischer Jongleur. Er hat ausgezeichnete Tricks, zerföhrt aber deren guica Eindruck durch zu viel wirkungslosen Nebenschauspiel. — Mik Ellen eröffnet den Abend mit zwei Tänzen und erringt durch ihre Gelehrtheit und ihr Temperament viel Beifall. — Die humor und gute Akrobatik bringen Bruck und Bruck, die komischen Nachahmer. Originell das Babrad im Kinderwagen, gut der Trick der beiden Partner auf dem Hinterrad. — Zu dem guten Gelingen des Abends trägt einen wesentlichen Anteil die ganz hervorragende Kapelle Gietmann-Baldmann bei, deren wirklich vorzügliche Musik allein ein Besuch der Libelle empfehlenswert macht.

Mitwirkende am Deutschen Opern-Abend am 6. Januar

1. Feierabend der Deutschen Arbeitsfront „Nach der Arbeit“



Helge Roswaenge  
Kammerfängerin, Berlin



Elisabeth Schumann  
Kammerfängerin, Wien

Aus dem Gerichtsjaal  
Drum!  
„Die Tänze mit Jhnen, Fr—äufeln Eva, kommen mir so sehr kurz vor. Wie kommt das nur?“  
„Sehr einfach — weil mein Verlobter dirigiert.“  
Ach so!  
Aufgeregt kommt Fritz zu seinem Freund Franz: „Rein, diese rasende Entwicklung des Autos! Nirgends ist man mehr sicher!“  
„Du bist doch nicht das Opfer eines Autounfalls geworden?“ (fragt Franz).  
„Nein, aber eines Autoverkäufers.“  
H. F.

Jahrgang  
Ein  
Rat  
men gege  
Regierung  
vorbildlich  
großen T  
in den S  
Um vieler  
haben, d  
nahme vo  
erleichtern  
gewährt,  
ein Zuschn  
meinde, i  
wurde, ih  
monatlich  
reiche un  
eine weite  
Landesmi  
währt we  
Diese  
fehlen, we  
vom Land  
Die Haus  
Land nach  
Landes, r  
Städte un  
Vorausset  
berung ist  
gehilfen i  
genommen  
ordnungs  
lung gesch  
Auf die  
arbeitslose  
untergebr  
Es kann  
Familien  
Portelle p  
schließen,  
soziale Re  
De  
Die  
Die un  
gen Lande  
zum Jahr  
daß die R  
folschaft  
des hervor  
samen Ar  
Baterland  
Ich dank  
bitte auch  
diesem Be  
mir unma  
zu danken.  
Die Tre  
und mir f  
sein, auf  
dem Willen  
Segen be  
bringen w  
Brig  
Neb  
Die Sp  
zum Zwe  
genommen  
der am Be  
beteiligten  
der Regier  
der Kraft  
Freuden f  
Hundertl  
Sperrungen  
sicht auf d  
daß insbe  
Gründe in  
folgen, un  
die hinfich  
überschreit  
die Bedürf  
nehmen.  
Die Bau  
schleunig  
fehlsperre  
bare Wind  
werden. A  
miteinander  
feste Stra  
benen St  
tunadberf  
reichend b  
H  
Waldshut  
Rheinfelden  
Bretsch  
Kehl ...  
Mazau ...  
Mannhe  
Cemb ...  
Köln ...  
N  
Jagstfeld  
Heilbronn  
Plochingen  
Diedesheim  
M a n n h e





Zeit ung

# Zuschüsse für die Einstellung von Hausgehilfinnen

## Eine neue Maßnahme der badischen Regierung zur Minderung der Arbeitslosigkeit

Karlsruhe. In der Reihe der Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit hat die badische Regierung einen neuen Weg beschritten, der in vorbildlicher Weise die Möglichkeit bietet, einen großen Teil der arbeitslosen Hausgehilfinnen in den Städten in Brot und Lohn zu bringen. Um diesen Familien, die bisher noch gespart haben, Hausgehilfinnen einzustellen, die Aufnahme von Mädchen für die häusliche Hilfe zu erleichtern, werden ihnen monatliche Zuschüsse gewährt, und zwar wird aus Landesmitteln ein Zuschuß von 5 RM. bewilligt, wenn die Gemeindegemeinde, in der die Unterbringung bisher bezahlet wurde, ihrerseits 5 RM. beisteuert, so daß also monatlich 10 RM. gewährt werden. Kinderreiche und Schwerkrankenbeschäftigte erhalten eine weitere Vergünstigung, indem ihnen aus Landesmitteln weitere 5 RM. monatlich gewährt werden.

Zu dieser Frage hat übrigens auch das Reichsgericht kürzlich Stellung genommen und dem Begehrberechtigten die Pflicht auferlegt, zu prüfen, ob die Sperre eines öffentlichen Weges nur zum Teil oder in vollem Umfang erforderlich erscheint. Dem Kraftfahrzeug als Schnellverkehrsmittel dürften Hindernisse nur in dem allerunvermeidlichsten Umfang bereitet werden. Umgehungswege müßten sich in entsprechendem Zustand befinden, eine Fortsetzung, die sich auch auf die Andringung von Bewohnern und Barmungsstellen erstreckt. Es ist besonders erfreulich, daß das Reichsgericht, dem aus Kraftfahrtsreisen wiederholt mangelndes Verhältnis für das Wesen des Kraftfahrzeuges vorgezeichnet wurde, mit diesen Ausführungen einen Standpunkt einnimmt, dem der Kraftfahrer nur zustimmen kann.

### Der Brigadeführer dankt

#### Liebe SA-Männer und -führer!

Die unendliche Fülle der mir aus dem ganzen Lande Baden zugegangenen Glückwünsche zum Jahreswechsel ist mir ein Beweis dafür, daß die Kameradschaft und Treue zwischen Gefolgschaft und Führer innerhalb der SA Badens das hervorsteckendste Merkmal unserer gemeinsamen Arbeit für unser Deutsches Volk und Vaterland ist.

Ich danke euch allen aus tiefstem Herzen und bitte euch, meine aufrichtigsten Wünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen, da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen von euch zu danken.

Die Treue und Verbundenheit zwischen euch und mir soll und im neuen Jahre die Basis sein, auf der wir unsere gemeinsame Arbeit, dem Willen unseres Führers entsprechend, zum Segen des gesamten Deutschen Volkes vollbringen wollen.

Heil Hitler!  
gez. Lagerbauer  
Brigadeführer und Polizeipräsident.

### Hebertreibende Straßensperrungen

Die Sperrungen von Landstraßen, welche zum Zwecke der Wiederinstandsetzung vorgenommen werden, führen wieder zu Klagen über den Verkehr, insbesondere dem Kraftverkehr, beteiligten Kreise. Dies liegt nicht im Sinne der Regierung. So hat, wie der Reichsausschuß der Kraftverkehrsverwaltung (KRV) mittelt, Preußen schon im vorigen Jahr durch einen Rundschreiben darauf hingewiesen, daß Straßensperrungen häufig nicht mit der nötigen Rücksicht auf den Verkehr durchgeführt werden, und daß insbesondere Sperrungen ohne erkennbare Gründe in der ganzen Breite der Straße erfolgen, und Umgehungswege festgelegt werden, die hinsichtlich ihrer Länge das erträgliche Maß überschreiten und nicht genügend Rücksicht auf die Bedürfnisse der beteiligten Wirtschaftskreise nehmen.

Die Bauarbeiten sollen so vorbereitet und beschleunigt werden, daß unvermeidliche Verkehrsstörungen wenigstens auf das erreichbare Mindestmaß an Zeit und Strecke beschränkt werden. Auch sollen Nacharbeiten und Reparaturen in Verbindung stehen, damit dieselbe Straße nicht nacheinander an verschiedenen Stellen gesperrt wird. Für den Umleitungsverkehr sollen gut ausgebaut und hinreichend breite Straßen gewählt werden.

### Rheinwasserstand

	3.1.34	4.1.34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	187	163
Breisach	51	51
Kehl	183	188
Maxau	306	309
Mannheim	158	159
Caub	84	85
Köln	48	45

### Neckarwasserstand

	3.1.34	4.1.34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Djedesheim	—	—
Mannheim	154	153

## Eine Volksschulklasse arbeitet für das Winterhilfswerk

Karlsruhe. Der Landesführung des Winterhilfswerks ist folgender Brief zugegangen:

Zuzenhausen  
Winterhilfswerk Landesführung  
Baden.

Mit gleicher Post überweise ich dem Winterhilfswerk den Betrag von 23,30 Mark als Spende des 6. Schuljahres der Volksschule Zuzenhausen. — Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, wie wir diesen Betrag zusammenbrachten: Unter meiner Anleitung treibt die Klasse Tierkultur, vor allem Vogelschutz. Als ich nun ab November für meine Schüler Vorfeststunden (freiwilliger Besuch) einrichtete, waren alle Kinder freudig bereit, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Winterhilfe zu helfen und zwar Futterhäuschen und Mistfäcken für unsere Vögel. Trotz der großen Inanspruchnahme der Kinder durch Schule, Haus und Jungvolk, besuchten sie fleißig die Vorfeststunden.

Die erste Sachsenkreuzglocke für das Saargebiet Saardrücken. Die „Sachsenkreuzer Zeitung“ berichtet aus Saardrücken, daß in den Werkstätten der Firma „Wabikon u. Co.“ in Saardrücken die erste „Sachsenkreuzglocke“ für das Saargebiet fertiggestellt worden sei. Die Glocke ist für die evangelische Kirchengemeinde Hanelweiler bei Saargemünd bestimmt und trägt die Aufschrift „Gott walte in Gnaden — daß bald die Glocke zu Deutschland — dein eherner Mund“.

Der Apfelbaum als Notbremse  
Ermendungen. Eine Fahrt mit Hindernissen machte in der Silvesternacht ein Geschäftsmann aus Bad. Als er mit seinem Kraftwagen heimwärts fuhr, verlangte bei der Papierfabrik plötzlich die Steuerung und die Bremsen. So wirkte denn ein am Wege stehender Apfelbaum als zwangsläufige Notbremse und bewahrte den Geschäftsmann nebst seiner Begleiterin vor einem noch größeren Unfall. Das Auto fuhr sich an dem Baum so fest, daß dieser abgebrochen werden mußte. Der Kraftwagen wurde nur mit großer Mühe vom Baumstumpf wieder entfernt. Die Insassen erlitten keine Verletzungen, der Wagen war auf der rechten Seite vollständig demoliert.

## Sport und Spiel

### Vor dem Fußballkampf gegen Ungarn

Eine Steigerung  
Der Deutsche Fußball-Bund trägt am 14. Januar im Frankfurter Stadion bereits das fünfte Länderspiel der laufenden Spielzeit aus. Die dritte Folge von Länderspielen hat verschiedene Gründe. Einmal legt der Herr Reichsminister den größten Wert darauf, mit den benachbarten und befreundeten Staaten einen möglichst besten sportlichen Verkehr zu unterhalten. Es hat sich la erweisen, daß gerade der Sport eines der besten Mittel ist, um im Auslande Verhältnis für das neue Deutschland zu erwecken. Sodann hat aber auch der Deutsche Fußball-Bund die Zahl der Länderspiele vermehrt, weil die kommenden großen internationalen Ereignisse im Fußballsport, die Weltmeisterschaft 1934 und das Olympische Fußballturnier, eine sehr intensive Vorbereitung verlangen. Es gibt aber noch eine dritte Ursache, daß zur Verhütung heftiger Spieler-Motivität im Spiel und einzuwirken, als es eben der Kampf selbst ist.

### Die Aufnahme der neuen Mannschaftsaufstellung

Die vom Spielstand des Bundes beabsichtigte Aufnahme der deutschen Mannschaft hat vielfach Überlegungen ausgelöst. Die Beurteilung der Mannschaft in der Leistungsfähigkeit ist aber im allgemeinen recht günstig. Das gilt vor allem für die Wintermannschaft und für die A-Mannschaft. Einmalig ist der Fall, bei dem die Wiederanstellung von Reich findet. Der Ersatzspieler hat nach auf der Rheinlande seines neuen Clubs, des TSV, gezeigt, daß es jetzt keinen besseren Mann seines Fachs gibt. Reich wird für die A-Mannschaft, erstmalig nach seiner Disqualifikation wieder international — und das in seiner Heimatstadt Frankfurt! — spielen zu dürfen, sehr dankbar sein und fraglos eine gute Stellung bieten. Ein besseres Ersatzmitglied als Reinert-Stubb haben wir derzeit auch nicht. Stubb ist wieder an die Form seiner besten Zeiten herangefahren.

### Die Vorbereitungen in Frankfurt

Plan für 36.000. — Blühendes Anwachsen des Kartenverkaufs. — Schaffung weiterer Plätze wahrscheinlich  
Frankfurt hält immer noch den Rekord in den Länderspiel-Einnahmen des Bundes. Die Summe, die man in Frankfurt beim Spiel gegen Italien im März

Das Badische Armeemuseum  
Karlsruhe. Das im früheren Marstallgebäude untergebrachte Badische Armeemuseum wird wahrscheinlich Anfang Mai feierlich eröffnet werden.  
Vermißt  
Heidelberg. Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Hans Sybel von hier hat sich an Silvester von zu Hause entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Nachrichten über seinen Verbleib wollen der nächsten Postzeit übermitteln werden.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Ueber Großbritannien hat sich eine milde Luftströmung bereits vollzogen durchgesetzt. Sie greift von dort aus auf den Kontinent über und wird auch bei uns in zunehmendem Maße sich fassen.  
Die Aussichten für Freitag: Bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden milder und überwiegen bewölkt mit Regen und vereinzelt niederschlägen (meist Regen).  
... und für Samstag: Bei westlichen Winden Fortdauer der unbeständigen ziemlich milden Witterung.



## Sport und Spiel

### Vor dem Fußballkampf gegen Ungarn

Einmalig ist der Fall, bei dem die Wiederanstellung von Reich findet. Der Ersatzspieler hat nach auf der Rheinlande seines neuen Clubs, des TSV, gezeigt, daß es jetzt keinen besseren Mann seines Fachs gibt. Reich wird für die A-Mannschaft, erstmalig nach seiner Disqualifikation wieder international — und das in seiner Heimatstadt Frankfurt! — spielen zu dürfen, sehr dankbar sein und fraglos eine gute Stellung bieten. Ein besseres Ersatzmitglied als Reinert-Stubb haben wir derzeit auch nicht. Stubb ist wieder an die Form seiner besten Zeiten herangefahren.

### Die Aufnahme der neuen Mannschaftsaufstellung

Die vom Spielstand des Bundes beabsichtigte Aufnahme der deutschen Mannschaft hat vielfach Überlegungen ausgelöst. Die Beurteilung der Mannschaft in der Leistungsfähigkeit ist aber im allgemeinen recht günstig. Das gilt vor allem für die Wintermannschaft und für die A-Mannschaft. Einmalig ist der Fall, bei dem die Wiederanstellung von Reich findet. Der Ersatzspieler hat nach auf der Rheinlande seines neuen Clubs, des TSV, gezeigt, daß es jetzt keinen besseren Mann seines Fachs gibt. Reich wird für die A-Mannschaft, erstmalig nach seiner Disqualifikation wieder international — und das in seiner Heimatstadt Frankfurt! — spielen zu dürfen, sehr dankbar sein und fraglos eine gute Stellung bieten. Ein besseres Ersatzmitglied als Reinert-Stubb haben wir derzeit auch nicht. Stubb ist wieder an die Form seiner besten Zeiten herangefahren.

### Die Vorbereitungen in Frankfurt

Plan für 36.000. — Blühendes Anwachsen des Kartenverkaufs. — Schaffung weiterer Plätze wahrscheinlich  
Frankfurt hält immer noch den Rekord in den Länderspiel-Einnahmen des Bundes. Die Summe, die man in Frankfurt beim Spiel gegen Italien im März

### Amteiler Winter-sport-Wetterbericht

Ort	Wetter	Temp. u. W. u. u. u.	Wind	Schneehöhe	Schneehöhe	Sport-tauglichkeit
Odenwald:						
Neunkirchen	bewölkt	-2	15	1	Pulver	S. u. R. gut
Schwarzwald:						
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Feldberg	Nebel	-1	12	?	?	?
Freudenstadt	Regen	-1	8	—	Papp	S. u. R. mäßig
Hinterzarten	—	—	—	—	—	—
Horngraben	—	—	—	—	—	—
Ruhla	—	—	—	—	—	—
Schmalzgrund	—	—	—	—	—	—
Schneewald	—	—	—	—	—	—
Trieberg	—	—	—	—	—	—
Wildbad-Sommerberg	Nebel	-2	12	—	Papp	S. u. R. mäßig



# Als Seekadett auf der „Niobe“

Von Heinz Berger

„Die Niobe“ ist untergegangen, 69 Mann werben vernichtet! So ging vor einem Jahre die Nachricht durchs deutsche Land. Und wieder muß ich heute an sie denken, wie lange ich der, daß ich selbst als Seekadett auf ihr gesessen und oft zwischen Schwarm und Saalband gestreut bin, auf derselben Stelle, wo jetzt 69 meiner jungen Kameraden einen frühen Seemannstod gefunden haben.

Neun Jahre ist es jetzt her, da kam unser ganzer Seekadettenjahrgang auf die „Niobe“. Sie war bis zum Kriege Norwegerin, während des Krieges wurde sie jedoch, als sie mit Konterbande nach England fuhr, als Prise aufgebracht und in einen deutschen Hafen geführt. Nach dem Kriege hat das Reich sie verschiedentlich auf der Marinewerft Wilhelmshaven für ihren neuen Zweck als Seeschulungsschiff umgebaut und jedes Frühjahr bis zum Herbst zur Ausbildung der Seekadetten und seemannlichen Unteroffiziere in Dienst gestellt.

Ich weiß schon: „Warum lernt die Marine noch segeln? Es gibt doch kein segelndes Kriegsschiff mehr.“ Was würden Sie sagen, wenn ein Omnibusfahrer seinen Führerschein hätte? Schrecklicher Gedanke, nicht wahr? So muß auch jeder Seekadett das Patern für große Fahrt besitzen, und dafür schreiben die Bestimmungen (auch für die Handelsmarine) eine Fahrtzeit auf einem Segelschiff vor. Ferner kann jeder Seekadett im Kriege genötigt sein, ein Segelschiff als Prise (siehe „Niobe“) in den eigenen Hafen zu führen, was ihm ohne Segelkenntnisse wohl schwer fallen dürfte. Außerdem lernt man das Beobachten von Wind und Seegang in viel näherer Nähe auf einem Segelschiff, das von diesen Witterungseinflüssen bedeutend abhängiger ist. Und schließlich fließt die Arbeit doch oben in Maden Mut und Gewandtheit, Eigenschaften, die der Seemann wie der Soldat vor allen Dingen besitzen muß. Bei schwerer in der Dämung stambsendem Schiff, nur auf einem Drahtseil stehend, das vom Regen triebend nasse Segel mit Händen und Zähnen dem Sturm aus den Fingern zu reißen, um es fest zu machen, das gibt die Grundlage aller seemannlichen und militärischen Tugenden.

58 Meter lang und 9,2 Meter breit ist die „Niobe“ bei einem Tiefgang von 5,2 Meter. „Nicht besonders groß“, denken wir, die wir von einem Linienschiff kommen; doch bald genug merken wir, daß sie doch recht groß ist, wenn wir erst einmal dienliche Schweißtropfen beim Ausmessen dieser Länge vergossen haben. Die „Niobe“ hat drei Masten und ist als Bark getakelt. Vorn sind die Räume für die Stammmannschaften und die verschiedenen Lasten (Brotkorn, Tauwerk usw.). Dann folgen die Räume, in denen die Seekadetten schlafen, essen und Unterricht erhalten! Darüber befinden sich die Kommode (Küche), und achtern (hinten) sind die Kammern der Offiziere, unter dem Platz für den Rudergänger, also den, der das Schiff steuert.

In den ersten Tagen lernen wir das Seegelieren am sechsackrigen Schiff, das jeder seine Station im Schiffsbereich hat. Am vierten Tage geht es von Kiel aus in See, erst in die Kieler Bucht, wo dann bei Tage gesteuert, bei Nacht vor Anker gegangen wird. Das Anker vor seine zwei Seiten; angenehm ist es ja, daß infolge des Ankers die Nachtruhe nicht

durch Segelmann über gestört werden kann; andererseits hat die Wache die nächsten Morgen die Freude, unter den ansehnlichen Masten des Bootmanns wieder mit der Hand den Anker zu ziehen.

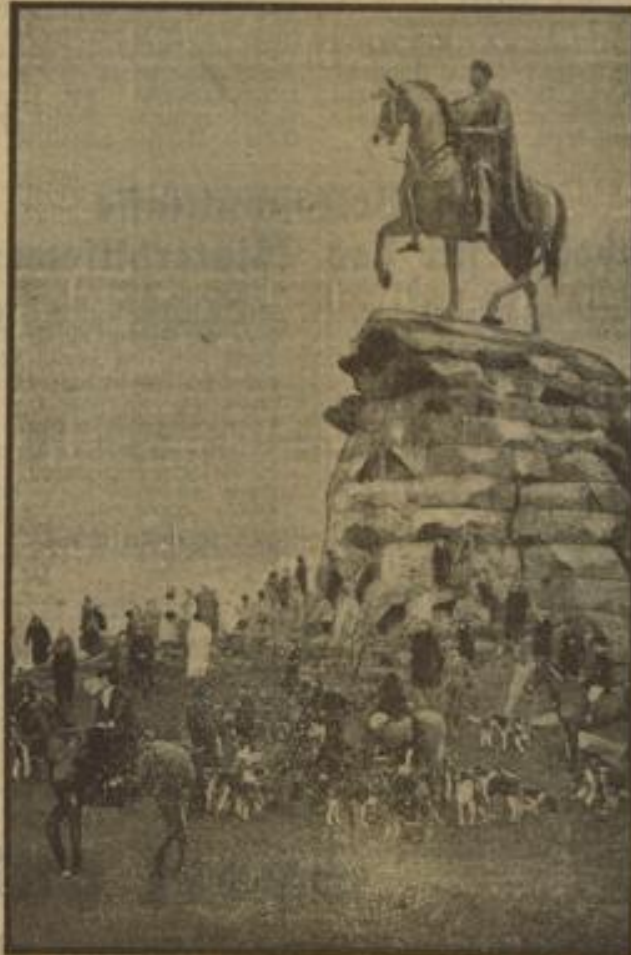
Der Seekadettenjahrgang ist an Bord in zwei Hälften eingeteilt: die Steuerbord- und die Backbordwache. Auf jeder Station — das heißt überall, wo zum Segelieren über- und zu allen Segelmannsweilen gebraucht werden — sind Kadetten von beiden Wachen. Unsere nächste Aufgabe besteht darin, die Segelmannsweilen, die wir bisher alle zusammen ausgeführt haben, nur mit einer Wache, also mit der Hälfte Menschen, bederrücken zu lernen. Bald klappt auch das, und nun brauchen wir nachts nicht mehr vor Anker zu gehen, sondern können abwechselnd das Schiff bedienen.

„Woche aus, klar zum Manöver!“ Wie tiefkristall bringt die Wache auf, läßt alles stehen und liegen — nachts schläft die Wache ange-

jogen — und eilt an Deck auf (Segel-) Manöverstation. Fort heißt Befehl: „Manöver setzen! Klar zum Entern!“ Die Wache, die die Wache, also die Wache, welche ihre Manöverstation auf der Wache haben, treten an die Wachen, die die Wache, die von der Wache auf den Mast führen. Auf weitere Kommandos ertönen sie hinauf und begeben sich auf dem unter der Wache gespannten Drahtseil. Wird genannt, auf ihren Posten und machen die Segel los. Nur bei heftigem Sturm, besonderer Hitze, oder wenn alle Segel auf einmal gefehrt oder abgerissen werden sollen, ertönt jetzt noch das Kommando: „Beide Wachen auf, klar zum Manöver!“, das uns alle an Deck ruft.

Unter Seekadettenraum entsinkt zunächst immer die Wache, die wahrscheinlich Kadetten, einen Kadetten, von der Wache herabhängende Schiffsmodelle und ausgekoppelte exotische Fische erwartet haben. Betritt man den Raum während der Dienstzeit, so sieht man

## Die Jagd kann beginnen



Eine Aufnahme vom großen Jagdtreffen am Fuße des Wellington-Denkmal in dem historischen Park des Windsor-Schlusses

nur sauber mit Oelfarbe gestrichene Wände, bevor die kleinen Zehne, immer zwei übereinander, an der Seite der Kästen, in denen sich die Hängematten befinden. Unter der Decke hängen zusammengeklappte die Boden (Tische) und Bänke, die nur auf das Signal „Boden und Bänke“ zum Essen und während der Freizeit heruntergeschlagen werden dürfen. Abends sind sie doch abzurollen, und darunter befinden sich dann die Hängematten. Nach dieser Schilderung oder mühe der Raum schrecklich nüchtern sein, aber wenn nach Dienstschluss die fröhliche Kadettenarbeit herunterläuft und es sich dort unten gemütlich macht, so ist der Raum wie verwandelt. Sobald es das Wetter erlaubt, bleiben wir nicht unten in dem engen Raum, sondern legen uns an den von der Sonne beschienenen Segeln an den von dem blauen Himmel und träumen beim Raufen der Bugwinde und Anker der Tane von fernem Ländern.

Die Ausbildung ist neben dem reinen Segelieren äußerst vielseitig. Da gibt es Signaldienst: Winken, Worsen und Signalisieren, Bootsdienst in den beiden Jollen, die von dem alten kaiserlichen Jacht „Hohenzollern“ stammen, Seemannsdiener: Spielen und Anker, Unterricht auf militärischem, seemannlichem und navigatorischem Gebiet und, nicht zu vergessen, jeden Tag einmahl „Reinigung“.

Gegen Ende der „Niobe“-Zeit wartet auf uns eine besondere Freude: Wir segeln nach Spanien! Und unser gutes Schiff entläßt das Vertrauen nicht, das der Chef der Marineleitung durch die Beweise dieses Reisezieles zum Ausdruck brachte. Wenn auch in der Wache die Wache ist über Deck schlagen, daß der Wache Auszug seinen Was vorn auf der Wache trotz Weisung nicht behaupten kann, sondern sich achtern beim Rudergänger aufstellen muß, so bringt uns unser Schiff doch sicher an die spanische Nordküste, wo wir den Hafen von Santander anlaufen.

Die deutsche Kolonie weilt mit der spanischen Bevölkerung, und mit Campesinos, Häftlingen, Pöbeln und mit Verhaftungen von Sonderverurteilungen im Theater, Großkonzerten in der Sierkampfarena und Ausflügen in das Innere des Landes zu eilen. Doch bald ist die schöne Zeit zu Ende; die deutsche Kolonie wartet einen noch ein Stück auf dem Wege in die Heimat das Geleit zu geben, und wir bedanken uns durch Paraphrasen in den Reden und drei Hurras. Diesmal zeigt die Wache ein freundlicheres Gesicht, aber zu lieben scheint sie uns doch nicht. Gerade hat der Kommandant den Befehl gegeben, abzubrechen (dalen), um uns Segelzeit zu geben, wieder einmal aufhört er zu haben und dadurch etwas Mühsal zu finden, da ruft der Auszug: „Zwei Strich an Steuerbord ein halbschiff!“ Nun ist wieder nichts mit unserer Wache. Doch der Seemann muß sich zu helfen wissen, können wir nicht ins Wasser, dann muß das Wasser zu uns. Schnell werden die Feuerlöschschläuche angeschlagen, und nun entwickelt sich die „Seeschlacht“ in der Wache zwischen den beiden Wachen, wobei auch manch unbedeutender Offizier zu unser aller Bedauern ganz aus Versehen etwas mit abbekommt. In Kiel bleibt uns nur wenig Zeit zur Vorbereitung, dann kommt schon die Verabschiedung durch den Inspektor des Bildungswesens, und nachdem diese glücklich überstanden ist, heißt es für uns, Abschied nehmen von unserer „Niobe“, die wir trotz mancher harten Tage so lieb gewonnen haben, daß uns die Trennung bitter schwer fällt.



## Verratene Heimat

Von Werner Jansen / Copyright: Georg Westermann, Braunschweig

Er überläßt das Pferd den betrieblenden Knechten und geleitet den Gast in den Saal, darin vorerst nur das wunderliche geistliche Gespann mit leeren Köpfen haust; der irische Mönch Dungal und der Sachsenpriester Sobert, zwei untrennbare Kampfbühnen und große alte Kinder, die mit sehr gefundnen Zähnen und Klagen in der Schmiebe eine Art Snadenbrot mit vielen guten Zutaten essen. Sie janken sich den lieben langen Tag um Glaubensformen, in die sie den gleichen klaren und tapferen Inhalt gleichen. Von den Jahren gemeinsamen Erlebens und durch einen Scherz Gottes sind sie einander so ähnlich wie Brüder geworden. Winter ist schlechte Zeit für sie, da können sie nicht an den Wägen streifen und Pilze und Kräuter sammeln, in vielen Kesseln jeder mit anderen Sprüchen genau dieselben Heiltränke kochen. Jetzt ist ihre wichtigste Tätigkeit das Bierbrauen, jeder lobt sein Getränk über die Mägen, keiner merkt es, wenn die Fässer verlauscht werden.

Sie begrüßen Wulf mit fröhlichem Geschrei, und der Wurm scheint das Zeichen für das Mahl zu geben; Huchald mit den Seinen und dem Gefolge kommen herbei, die Schüsseln dampfen, die Krüge klingen, und bald ist der Saal ein munteres Fest. Als abgepfiffen und der Kreis enger geworden ist, erzählt Wulf sein Schicksal und das ungewisse seiner Liebe, und selbst die beiden schwachhaften alten Kinder senken in nachdenklicher Trauer die Köpfe und lassen ihr Geplänkel eine Weile ruhen. Wieder aufschauend begegnen sich ihre Blicke in einer alten Hoffnung und bleiben liebevoll an Huchalds schöner Tochter Vertrum hängen.

Jedoch das Lob des Einzelnen verblaßt, unter dem Eindruck des heimgekehrten Herzogs, vor dem Schicksal des Volkes, und das Gespräch bewegt sich ausschließlich um den Weg zur Freiheit. Wulf muß die Worte der großen Franken immer wieder herfragen, das Staunen wächst bei jeder Wiederholung. So wie diese Männer hätte jeder von ihnen sprechen können, wie diese Männer denkt das heimliche, wahre Sachsen.

Wesing befreit das Wunder zuerst und deutet: „Vor diesen beiden laufen zwei Sagen her, als daß sie sie ganz dem Leben angehört. Sie sind kein Maß.“

In seiner Erschöpfung hat Wulf dies Wort überhört, es dringt ihm erst ins Bewußtsein, als Klang und Hauch längst entwichen sind. Verstört steht er Wesing an, der Warins Worte braucht, und aus den großen, tiefen Jügen steigt Turpin und Roland's Bild, vereinfacht, bäuerlicher, erdenhafter, jüher. Dieser stille, ernste Mann neben ihm am Feuer unterscheidet sich von ihnen wie ein Eichenkranz aus deutschen Wäldern von dem Lorbeer, der unsichtbar über den Häuptern jener schwebt.

„Roland gab mir eine Postkarte für dich“, sagt Wulf verlegen, „er meinte, du solltest zu Karl kommen und dich mit ihm einigen, dann hätte ich dich Ruhe. Ich aber fürchte für deinen Kopf.“

„Wenn es das nur wäre“, fällt der Herzog ein, „aber du kennst doch unsere Sachsen! Sie würden mir nicht glauben und mich verachten, und alle Opfer wären vergebens gewesen. Nein, Wulf, ich will nichts davon hören und glaube an den Sieg. Nichts von Verträgen, Junge, das ist schwächer Boden für einen, der um sein Leben kämpft. Der Glaube macht den Sieg, wie das Schwert den Mann.“

„Das sagte Turpin auch“, entfährt es Wulf, und der Herzog erwidert lachend, die alten Streitbühnen und ihre karglichen Gedanken gleichen einander wie Eier.

Dieser Vorbeisfall kommt wie befehl, aber ich stehe nicht darin. Karl muß noch einiges von Wert in Thüringen gelassen haben, daß die Sachsen dort nach Schätzen suchen. Wie es auch sei, ihr Männer, jetzt darf niemand von euch rasten, bis der Herrschbar in meiner Hand ist. Du, Huchald, schließt deinen Wale in der Frühe zu Abbia, daß er die Offiziere bereit hält“ — er unterbricht sich, dunkeln Jörn auf der Stirn, und herfürst den alten Botensdiener an: „Sobert, tu mir die Liebe und laß deine Runen in der Wache!“

Erschrocken fährt das alte Kind zusammen und legt die klappernden Hölzer eilig in seinen Mantel; aber als Dungal neben ihm laut zu fluchern wagt, kann er den Mund nicht halten und mault: „Die Götter sind gegen uns.“

Und Wesing: „Ich muß meine Sache tun, wie auch das Ende falle. Ich will es nicht wissen.“

Wer sind die Götter? Was vermögen sie? Wenn wir an sie nicht glauben, so sind sie tot. Glauben wir aber, so stehen die Toten auf und tun Wunder.“

Tarnach muß Karl einen scharfen Glanz haben“, murmelt der Alte mißbilligend, jedoch Widukind greift rasch zu und deutet: „Du legst den Finger auf die Wunde. Sein Glaube ruht auf einer Kotte von Menschen, denen Kampf das ganze Leben anfüllt, er hat ein festes Herz, wir nicht. Wir laufen nach jedem Streit auseinander an unser Tagewerk, jener ist immer bereit und verfolgt seine Siege in die Tiefe. Mehr als bereit: er ist gewappnet, Krieg zu führen, denn ein untätiges Herz ist ein Dorn im Fleisch des Landes. Deshalb muß Sachsen sterben und verderben, verheißt ihr es? Wir können ihm nichts entgegensetzen, wenn wir es nicht gemeinsam und auf die Dauer tun. Darum muß der Adel mit uns sein und in das Volk juristrieren, aus dem er sich selber viel zu hoch erhoben hat.“

Frilla, Huchalds Hausfrau, läßt die Spindel fallen und duckt sich ertönd. In die tiefe Stille klingt ein Seufzer wie Stöhnen. Huchald, selbst ein Edelung trotz seines ruhigen Handwerks, hält Wesing die leeren Hände hin und sagt voll Bergweisung: „Meinst du den Adel von Engern? Der ist bei dir: Wulf, Sobert und wir, die andern sind zu Kreuze gekrochen und sitzen auf goldenem Stuhl. Du warst lange fort, Wesing, die Gut der Herzen ist erloschen, und was unter der Wache schwebt, ist Haß und Rot. Du mußt bei den Kleinen anknöpfen, wenn du Opfer verlangst, am besten bei denen, die nichts haben als das nackte Leben der Strafe. Mir ist es leid, dir nichts Besseres sagen zu können, ja, ich muß noch Schlimmeres berichten. Siegen wir, so ist die alte Ordnung des Landes abgetan; denn wer jetzt Weis und Gut für eine unsichere Sache einsetzt, der will das falsche Rad nicht wieder über sich haben. So oder so, es ist zu Ende mit dem alten Sachsen. Bleibt es, wie es ist, so sind wir ein Stauenvolk; siegen wir, so müssen wir endlich einen Herrn haben, der den Adel in Zucht hält und dem freien Freiheit läßt. Nun, nach einem solchen Herrn brauchen wir nicht zu suchen, der Rest steht bei den Göttern.“

Fortsetzung folgt



# Wirtschafts-Bundschau

## Konkurrenz- und Vergleichsverfahren im Dezember 1933

Berlin, 2. Jan. Im Dezember 1933 sind durch den Reichsanwalt 197 Konkurse und 65 Vergleichsverfahren bekannt gemacht worden. Die entsprechenden Zahlen für den Dez. 1932 betragen sich auf 221 bzw. 83. Die wirtschaftl. Lage der Holzverarbeitenden Industrie in den Monaten Nov. u. Dez. 1933 Die vom Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie mitgeteilte wird, daß sich die Aufwärtsentwicklung der Holzpreise in den letzten Wochen fortgesetzt. Die Durchschnittspreise sind bis zu 40 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Auch die Preise zahlreicher anderer Materialien weisen Erhöhungen auf. In bestimmten Kategorien und Sektoren ist anscheinend der durch hohe gestiegenen Rohstoffe und der unzureichenden Inlandsabnahme eine höhere Knappheit eingetreten.

Die Beschäftigungslage hat sich bei zahlreichen Betrieben in den letzten Monaten weiter gebessert. Wichtige Handelt es sich allerdings um eine saisonmäßige Besserung sowie um Erhaltung der Lagerbestände. Wenn somit vereinzelt Aufträge unterweislich eintreffen, kann doch im großen und ganzen mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung der durch die Wirtschaftskrisis bedingten stark betroffenen Holzgewerbes gerechnet werden.

Obwohl die Holzverarbeitende Industrie normale Wirtschaftsverhältnisse noch nicht wieder erreicht hat, kann sie sich als hoffnungsvoll erweisen, daß im Jahr der deutschen Wirtschaftswende durch die großen Vermählungen der Reichsregierung einer Wiedergeburt dieses bedeutenden Zweiges der deutschen Wirtschaft der Weg bereit wurde. Sie geht daher in das neue Jahr in der besten Hoffnung, daß sich der Aufschwungsbereich fortsetzen und alsbald zu normalen Preis- und Absatzverhältnissen auf den In- und Auslandsmarkten führen wird.

## Deutschlands Holz-Ein- und Ausfuhr im November 1933

Die Holzeinfuhr verlor sich nach wie vor auf hohem Stand. Sie war im November sogar 18.000 Tonnen höher als im Vormonat. Das Hauptkontingent der Einfuhr stellt holländischer Eichenholz dar. Davon kamen große Mengen aus Holland, und zwar 125.279 Tonnen, aus der Schweiz 74.645 Tonnen und aus Estland 33.113 Tonnen, während aus Polen 2.474 Tonnen kamen. Außerdem ist auch die Einfuhr der Nadelholzarten weiterhin wachsend. Im November wurden 33.199 Tonnen der Nadelholzeinfuhr (205.500 Tonnen) und mit einem gleich großen Mengen Polen und Estland.

Die Holzexporte sind infolge der Währungsmaßnahmen des Auslands immer weiter gewachsen. Exportvermögen hat sich infolgedessen die Nadelholzeinfuhr. Die ausgeführten Mengen gingen in der Hauptmasse nach dem Saarland, Holland und der Schweiz. Die Einfuhr der gesamten Holzarten der Reichsregierung betrug wiederum im November 14.167 (Vormonat 15.276), die Ausfuhr 2.616 (3.022) Millionen RM.

Die Exporterlöse betrug wiederum 255.000, die Einfuhr 725.000 RM.

## Rundschreiben des Aufsichtsamtes für Privatversicherungen

Berlin, 2. Jan. In der Frage der unerfahrenen Ausführenden bei dem Wetzwerk zwischen den verschiedenen Versicherungen und den öffentlichen Arbeitnehmern nimmt das Aufsichtsamtes für Privatversicherungen Stellung. Der Aufsichtsamtes für das Wetzwerk bei der Deutschen Sparkassen- und Giroverband die Durchführungen eines einmündigen Wetzwerkes ist unzulässig. Lediglich erlaubt das Aufsichtsamtes auch von Seiten der privaten Versicherungsfähigkeit alles dessen, was einen gewissen Kreisvertrieb beinhalten können Sparkassen, die die Gewerkschaft der Aufnahme eines Wetzwerkes erhalten haben, haben darüber wie Reichsrecht und Reichsgesetz zu unterstellen. Sparkassen, die keine Gewerkschaften zur Aufnahme eines Wetzwerkes erhalten haben, haben sich bei der Werbung jeder Gewerkschaft auf einen Wetzwerkreis zu enthalten. Bei der Werbung ist im Sinne des Reichsversicherungsamtgesetzes jede Gewerkschaft auf die Wetzwerke zu unterstellen. Außerdem dürfen nationale Kontakte zur Werbung nicht verwendet werden.

## Dividendenabrechnung bei der Süddeutschen Zucker-AG Mannheim

Mannheim, 4. Jan. Es liegt eine Dividendenabrechnung von 9 Prozent abger. 3 Prozent im Verhältnis auf das Aktienkapital von 30 Millionen RM. der Süddeutschen Zucker-AG Mannheim vor. Nach Informationen des DZD sollte für 1933 eine Dividende von 8 Prozent beibehalten werden, dafür aber die Dividendenbesitzer von der Gewerbesteuer befreit werden. Damit wäre eine Dividendenabrechnung von 6,8 Prozent gegeben. Ob nun von der Bilanzierung im Laufe des Monats eine Abänderung um 1 Prozent vorgeschlagen wird, bleibt abzuwarten.

## Weitere Befestigung an den Börsen

### Berliner Börsenstimmungsbild

Zusammenfassung: Weiter fest. Die Kaufkraft des Publikums waren heute noch größer als in den vordringenden Tagen. An fast allen Märkten, speziell aber wieder am Markt der festverzinslichen Werte einwirkte sich eine allmähliche Aufwärtsbewegung der letzten Wochen. Infolge der überhöhten Nachfrage war es beispielsweise nicht möglich, für die Vorarbeiten der Deutschen Reichsbahn einen Kurs festzusetzen. Die Nachfrage erreichte die Millionenmarken. Der nächste Anker wurde heute nicht mehr im Markt beobachtet. Auf Anbahnung des Börsenverlaufes wird heute nur ein Kurs für die Veranschaffungen festgehalten. Die Renten sowie der noch nicht umgesetzten Teilschuldscheine sind weiterhin fest. Die Renten sind weiterhin fest. Die Renten sind weiterhin fest. Die Renten sind weiterhin fest.

### Mannheimer Effektenbörse

Zusammenfassung: Fest. Die Kurse waren heute zunächst behauptet. Im Verlauf des Tages zeigte sich eine weitere Befestigung durch den Anstieg der Kurse. Die Kurse waren weiterhin fest.

### Berliner Metallnotierungen

Metall	Notierung
Gold	1485,00
Silber	105,00
Kupfer	145,00
Zinn	120,00
Wagnereisen	110,00

### Frankfurter Mittagsbörse

Kategorie	Kurs
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Preisfestsetzung

Berlin, den 4. Januar 1934 (Reichsmark pro 100 kg)

Ware	Preis
Getreide	120,00
Öl	180,00
Zucker	150,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Ratteinfuhrnotierungen

Ware	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Berliner Getreidemarkt

Rudis, aber fest. Die Umsatze der Getreide sind nach langsamem Anfang, abnehmend, jetzt für einzelne Sorten eine zählende Bewegung. Die Umsätze sind aber zum Teil noch schwer in Umlauf zu bringen, da die Käufer nur langsam ihre Aufträge bei den Zeitpreisen annehmen. Die erhaltene Nachfrage war in Berlin weniger stark als in anderen Städten, wobei hier unter 50 Prozent höhere Preise bezichtigt. Exporte sind bei vorliegender Nachfrage am besten. Im Ausland sind nur wenige Umsätze zu beobachten. In Berlin ist die Nachfrage für Getreide unter 50 Prozent, jedoch liegen auf unteren und hohen Preisen. Die Umsätze sind in Berlin unter 50 Prozent.

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00

## Amtliche Berliner Terminnotierungen

Ware	Termin	Preis
Wheat	Januar	120,00
Rice	Januar	100,00
Beans	Januar	110,00

## Amtliche Berliner Preisfestsetzung

Kategorie	Preis
10% Reichsanleihe	103,50
5% Reichsanleihe	101,00
4% Reichsanleihe	100,00
3% Reichsanleihe	98,50
2% Reichsanleihe	97,00

## Amtliche Berliner Produktentbörse

Produkt	Preis
Wheat	120,00
Rice	100,00
Beans	110,00
Flour	130,00



